

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Viertel 25 Pf. / Vereinskalender (im Viertel) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischeanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Kunststageshöhe 25 Pf. / Fernsprecher-Gammel-Nummer 52541 / Drabantschrift: Anzeiger Hermann

34. Jahrgang

Gedenkfeier und Standartenweihe im Zuitpoldhain / Der Führer an seine Garde / Der feierliche Massenaufmarsch

Die Reihe der Standarten

Auf das Kommando: „Stillestehen!“ erstarren die Sturmmänner wieder zu einem eernen Block. Die neuen Standarten und Fahnen im Fliegen vor. Der Führer wendet sich mit dem Stabesfel, dem Reichsführer SS, und dem Korpsführer der NSKK, und NSKK-Standarten, Feldzeichen und Sturmmännen, die jetzt durch die Begrüßung mit der Aufnahme ihre Weihe durch den Führer erhalten. Es find 42 Standarten, darunter 12 Standarten der deutschen Reichsmarke, und unter ihnen auch die Jägerstandarte, die den Namen des Ründers der nationalsozialistischen Revolution, Dietrich Eckart, trägt. Unter den 14 SS-Standarten befindet sich eine Wiener Standarte, die den Namen „Der Führer“ verliehen erhält. Ferner sind zur Weihe 21 NSKK-Standarten und 16 Feldzeichen, sowie 104 Sturmmännen des NSKK, angetreten. Das Dröhnen der Salutartillerie begleitet die symbolische Handlung, während der sich die Hunderttausende von ihren Plätzen erhoben haben. Gedämpft klingt der unsterbliche Freiheitssang Horv Weisses über das Feld.

der Stabschef

Meine Kameraden!
Der Führer hat die neuen Standarten geweiht und
Euch übergeben. Ihr tragt diese Standarten als Sieges-
zeichen des Nationalsozialismus zum ersten Male in die
Gaue Großdeutschlands. Für Euch, für die

immer das Zeichen des Glaubens gewesen, des Glaubens, mit dem Ihr dem Nationalsozialismus in Deutschland den Weg bereitet und mit dem Ihr, meine Kameraden aus der Ostmark, die ihr zum ersten Male in aller Öffentlichkeit unter uns steht, die

Ich spreche im Namen der Männer Ihrer Sturm-

...abteilungen, die glücklich sind, hier vor Ihnen stehen und

ing-Kette

Vortragsentwurf in London

Der „People“ gibt die Rede ebenfalls groß wieder.

vorher habe die Kräfte in Prag charakterisiert, die die Nationetten Moskaus seien. Die Rede habe größte Be-
 leisterung gewedt. Der liberale „Sunday Chronicle“ ver-
 öffentlicht die Rede in größter Aufmachung, bezeichnet
 als höchst bemerkenswert und verzeichnet ebenfalls die

Nerner betont das Blatt, daß Göring erklärt habe, Deutschlands Luststreitmacht sei die größte der Welt. „Sundan Dispatch“ hebt ebenfalls hervor, daß Göring genau bemerkt habe, daß Deutschland

der Rede des Generalfeldmarshalls werden von dem
entsprechend beachtet. „Sundan Express“ veröffent-
licht die Rede des Generalfeldmarshalls unter der Übers-
chrift „Deutschland ist ein Land der Freiheit“.

Trotz allem große Ruhe

Stampa: „Dokument von höchster Tragweite“.
Mailand, 11. Sept. Die Nürnberger Rede Görings
wird in der italienischen Presse ein außerordentlich leb-
haftes Echo und die größte Zustimmung. In insofern

Der „Popolo d'Italia“ bezeichnet die Rede als eine Warnung an die friedensfeindlichen Demokraten. Der

zum des Widerstandes und der Energie habe, ohne auf eine direkte Erörterung einzugehen, auf die Gefahren für sudetendeutschen Problems hingewiesen. Die Rede sei jedoch keinesfalls als eine Vorankündigung betrübender Entwichlungen betrachtet worden.

die Absicht des Redners bestand nicht dar-
in, zu alarmieren, sondern einige feste Punkte
der Situation zu kennzeichnen, damit sich die anderen
Regierungen über Deutschland und seine Widerstands-
fähigkeit keinen Illusionen hingeben.

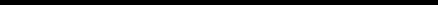
„Corriere della Sera“ erzählt, das Ereignis des
rigen Tages in Nürnberg sei die große, umfangreiche
starke Rede des Generalfeldmarschalls gewesen. Die
e habe am Schluß einen wahren Sturm von
fall ausgelöst. Man müsse bei

immer eine große Ruhe und Geschlossenheit abstrahieren, eine Ruhe, die um so notwendiger sei, als der schließliche jüdisch-deutsche Konflikt nunmehr offen auf das nationale Gebiet gezogen worden sei.

Die „Stampa“ bezeichnet die Rede als ein Dokument höherer Tragweite.

Monza, 11. Sept. Im Großen Preis von Monza siegte
G. Nuvolari auf Autounion. Er erreichte ein

... durch seinen dritten Mann verheiratete Rudolf C. ...
... ciola seinen Europameistertitel entfallen.



Hermann Göring gibt eine klare Bilanz

„Anjere Ehre werden wir nie, nie wieder preisgeben!“ / Die Verantwortung unserer Generation / Lächerliche Auslandsflügen über die deutsche Ernährungs-lage / Wieder weiße Brötchen ab 1. Oktober / Frühbrotverkauf gestaltet / Normale Roggenbrotausmahlung / Brotpreis unverändert

Auf der Tagung der Deutschen Arbeitsfront führte Generalsekretär Hermann Göring aus:

Meine lieben Volksgenossen und Volksgenossinnen! Partei-genossen!

Zuerst darf ich Ihnen allen, wie im vergangenen Jahre, auch heute die Grüße des Führers überbringen, insonderheit an die Kameraden der Arbeitsfront aus der Front, die heute zum erstenmal hier am Kongress teil-nehmen dürfen. (Beifall.) Die Schaffenden der Front haben bisher die Front gehalten gegen ein System der Unterdrückung, der Not, des Terrors, gegen ein System, das sich fälschlich nach außen deutsch gebärdete, das aber rückwärts alles unterdrückte, was wahrhaft deutsch empfand, deutsch fühlte und deutsch handelte. Jetzt, Ihr Schaffenden der Front, sollt Ihr wieder die Front halten, aber diesmal um das Spätere, die Art und den Kreislauf, zur Arbeit für das Volk und für den Führer. (Beifall.)

Ihr seid als Angehörige der Front jetzt nicht nur hineingekommen in unsere große deutsche Volksgemeinschaft, Ihr seid als Schaffende auch hineingekommen in die deutsche Volksgemeinschaft, in die deutsche Arbeitsfront. Das Gelingen der Arbeitsfront ist auch in der Front ver-schlossen. Kraftvoll spannen sich die Arme, überall regt sich die Arbeit, hoffnungsvoll sehen die einst kumpeligen und trüben Wege klar in die Zukunft. Der Kampf, den Ihr geführt habt, war nicht umsonst. Euer Vertrauen ist heute gerechtfertigt worden. Die Front ist glücklich, die Front ist wieder im Reich.

Wir aber im Reich vergessen oft, daß auch bei uns einst der Kampf der Arbeitsfront gekämpft hat, wir vergessen so leicht jene furchtbaren Zeiten, da wir trepp-auf, trepp-ab Arbeit betreiben mußten, da jene furcht-bare Zeit der Not und des Elends eine alltägliche Er-scheinung in unserem Volk war.

Wir vergessen so leicht, daß in der Zeit vor der Mach-tergreifung im deutschen Volk überall ein ungeheurer Mangel an Arbeit war, ein Mangel an Arbeit, dem heute der Mangel an Arbeitern gegenübersteht.

Wir dürfen mit Stolz von dieser gewaltigen Aufbauarbeit und den Leistungen sprechen, denn jeder von uns hat seinen Anteil daran. Es kann niemand von uns diesen gewaltigen Aufbau und diesen Erfolg für sich allein buchen. Nein, daran hat das ganze deutsche Volk in seiner Breite und Tiefe ein gerüttelt Maß Anteil am Erfolg dieser Aufbauarbeit. Uns allen ist sie zugute gekommen. Wir alle haben sie aber auch leisten müssen. Als wir damals die Arbeit ergreifen, ja, da fanden sich manche Teile nur ungern damit ab. Auch im Ausland legte man: Das kann nicht von langer Dauer sein. Würde, die mögen ja vielleicht ganz gute Politiker sein, sonst wäre es ihnen ja schließlich nicht gegliedert, das ganze Volk für sich zu gewinnen. Sie sind vor allem Trommler, Redner und ganz gute Propagandisten. Aber an einem müssen sie scheitern: Von Wirtschaft haben sie keine Ahnung. (Großes Gelächter.) Auf diesem Gebiet sind sie Phantasten.

Ich gebe den Herren von damals eines zu: Aller-dings, von jener verrückten Wirtschaft, die sie trieben, hatten wir keine Ahnung. Das ist richtig. Sie gaulen uns etwas vor, als ob Wirtschaft eine höhere Wissen-schaft wäre. Hinter diesem Getrappel von Kurstabelle, Ziffern, Tabellen, Kalkulationen, Zinsen und Zinsen verbergte sich lediglich ihr gemeinliches egoistisches Profitstreben. Das nannten sie die höhere Wirtschaft.

Dieser Auffassung von Liberalismus und Wirtschaft lehten wir die nationalsozialistische Auffassung entgegen, und die heißt: Im Mittelpunkt der Wirtschaft steht das Volk und nicht die Nation, nicht aber der Einzelne mit seinem Profit. Die Arbeit und die Wirtschaft ist aus-schließlich für das ganze Volk da.

Um überhaupt die deutsche Wirtschaft wieder in Or-dnung zu bringen und das Volk wieder gelassen zu lassen, mußte die Führung vor allen Dingen das Vertrauen des Volkes, das Vertrauen des deutschen Arbeiters ge-winnen. Denn nur mit dem deutschen Arbeiter konnte die deutsche Wirtschaft wieder aufgebaut werden. Nur durch das Vertrauen des Volkes, der Schaffenden und der Arbeiter, die in diesem Glauben zur Führung, im Schaffen seiner Fülle und in der Leistung seiner täglichen Arbeit allein kommen und zur Geländung kommen. Auf der anderen Seite mußten wir uns darum bemühen, beim Unter-nehmer auch das notwendige Verständnis für die neue Zeit zu gewinnen, besonders bei der jüngeren Unter-nehmergeneration. Wir mußten sie loslösen von veralteten Vorstellungen, die wieder in ihr Volk über und über ein-wurden, daß im Gegensatz zu Arbeit und Arbeit-nehmer keine Wirtschaft blühen kann, sondern daß wie überall, wo Großes geschaffen wird, nur die Einheit die Voraussetzung für den Erfolg ist. Nur das Zusammen-halten aller Energien kann große Taten vollbringen. So auch in der Wirtschaft. (Großer Beifall.)

Vertrauen des Arbeiters und Verständnis des Unter-nehmers war hier Voraussetzung. Und wenn man ein-mal die Geschichte auch über die Arbeit der Deutschen Arbeitsfront schreiben wird, dann wird sie lehrreichsten-hen, daß die Schaffung der Wirtschaft und Arbeits-gemeinschaft über alle Dinge hinweg das größte und bleibende Verdienst der Arbeitsfront ist. (Beifall.)

Es war auch notwendig, auf der ganzen Linie den Kampf gegen die Vererbung vorzunehmen. Ich brauche nicht mehr davon zu erinnern, wie ungeheuer gerade die deutsche Arbeiterklasse vererbt war, ging sie doch Jahrzehntlang durch die Lehren des Marxismus und Kommunismus hindurch. — Wahrlich, es war schon schwer für den Mann, den und seine Männer, nun auch die richtige Führungskraft in der Arbeitsfront auszubilden, konnte doch nicht Rückblick genommen werden auf jene alten Lehren, die die Arbeiterklasse vererbt hatten. Hier mußten nicht mehr neue Männer und vor allem Männer, die nationalsozialistischen waren, an die Führung. Gewiß, es war ein schwerer Weg, und dieser Weg wurde begleitet von dem Tausende der Füh-rung, begleitet auch von allen unseren Genossen von der stillen Hoffnung eines baldigen Zusammenbruchs. Und nachdem sie auf nichts anderes mehr hoffen konnten, nachdem auch der Verrat schuldigen geworden war, die Einheit des Volkes nicht mehr getrennt werden konnte, blieb immer noch die Hoffnung auf den wirtschaftlichen Zusammenbruch. Und da die Dummheit eine lange Zeitnahe haben, besteht diese Hoffnung auch heute noch. (Große Heiterkeit und lebhafter Beifall.)

Gewiß, wenn man die Grundzüge und die Geschichte der Wirtschaft, wie sie im Liberalismus Geltung hatten, vornimmt und mit dem Geschehen von heute bei uns vergleicht, dann findet man gar keinen Zusammenhang.

Dann sieht alles das, was wir machen, wie ein Chaos aus. Aber wenn die Herrschaften beachtet hätten, daß hinter der deutschen Wirtschaft der unerbittliche Wille und Glaube und die Kraft des Führers stand und daß diese Wirtschaft nun von der Partei getragen wurde, dann hätten sie schon sehen müssen, daß die Wirtschaft gesteuert wird und ist. (Beifall.) Wenn sie aber nebenbei nun auch schon die Wirtschaft in den Nachbar-ländern, besonders in den Ländern der arischen Demo-kratie, die in alles Wissen für sich gepachtet haben, mit uns zu vergleichen bestanden, dann hätten sie natürlich beides nicht übersehen. Nach ihrer Ansicht sind das natür-lich alles nur Phantome, die den Zusammenbruch geradezu herbeiführen müßten.

Denn auf der einen Seite sehen sie ein Volk, das — man kann es hören — außer der Beschäftigung aller

seiner schaffenden Menschen bereits aus anderen Ländern Arbeiter herbeiholen muß, und auf der anderen Seite Völker, wo die unheimliche Zahl der Arbeitslosen täglich noch weiter steigt und wächst. Wie will man das beides in Einklang bringen?

Man sagt, in Deutschland rüllet die Gewalt. Sie verachten aber, daß sie selbst auch gewaltig zu rül-len begonnen haben. Es kann also nicht daran allein liegen, sondern es müssen schon andere Kräfte und Triebfedern diesen gewaltigen Umschwung herbeigeführt haben.

Während draußen die Arbeitslosigkeit ansteigt, wächst die Krise. Wir leben immer wieder davon. Es wächst aber nicht nur die Krise. Es kriecht aber auch die Preisse, es steigen die Löhne, und darauf wieder die Preise. Das muß ich Ihnen schon sagen: Diese allseitige Wirtschaftswirtschaft haben wir ja auch einmal durchgemacht. Als in Deutschland noch die „Schweine, Rind- und andere Männer“ registriert, haben wir das alles kennen gelernt.

Ich erinnere daran, daß diese eintönigen Größen außer-ordentlich schnell den Weg ins Ausland gefunden haben. Vielleicht haben sie dort Beraterstellen auf wirtschaft-lichem Gebiet, lobt sich dort daselbst wiederholt, was uns einst geblüht hat.

Wir leben auch die „Hilfsgewordenen“ Streiks im Ausland alle Augenblicke auf. Auch das kennen wir. Wir wissen ganz genau: Jeder Streik führt selbst-verständlich zur Produktionssteigerung, jeder Streik „selbst“ selbstverständlich die Wirtschaft. (Beifall und Heiterkeit.) Nein, meine lieben Volksgenossen, wir haben Ordnung gemacht, und darin liegt das tiefere Gehe-neres Erfolgs. Wir haben den Durch- und Gegen-einander der Interessen der einzelnen Sekt abgelehnt. Wir haben Gegeneinanderstrahlen dieser Interessen abgelehnt.

Es gibt nur ein Interesse: das deutsche Volk und seine Zukunft, dem beugen sich alle. (Anhaltender großer Beifall.)

Die Kernfrage des Vierjahresplanes

Gewiß, wir haben schwere Sorgen gehabt und ge-waltige Schwierigkeiten türmten sich auf und mühten

„Höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches“

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch einer Auslandsbege

entgegenzutreten, die verwerflich behauptet, in Deutsch-land würde nach und nach die Zwangsarbeit eingeführt werden. (Große Heiterkeit.) Sie verstehen nicht, Zwang und Pflicht unter einem Hut zu bringen. Was für uns Pflicht ist, mag ihnen als Zwang erscheinen. Sie ver-gegen aber, daß auch der deutsche Arbeiter heute den kategorischen Imperativ der Pflicht als Richtungsgebel in sich trägt und daß er auch bereit ist, zuerst seine Pflichten zu erfüllen. Und die höchste Pflicht ist die Sicherheit des Reiches, darüber diskutieren wir mit ni-mand in der Welt. (Beifall.)

Ich weiß ganz genau, daß man mit Zwang nichts Gutes erreicht. Ich weiß zu genau: Zwang tötet die Freude ab; dabei würden nur mittelbare Leis-tungen herauskommen. Ich habe auch gewußt, woran ich appelliere, wenn ich den deutschen Arbeiter zur Pflicht für die Sicherheit der Nation aufrufe. (Anhaltender Beifall.) Ich hätte gern gewünscht, daß die ausländischen Journalisten sich die Tage angesehen hätten, die aus allen Teilen des Deutschen Reiches mit diesen sogenannten „Zwangsarbeitern“ nach dem Westen führen. Das waren nicht Zwangsarbeiter, sie lachten jubelnd hin, denn sie wußten: Sie sichern jetzt die Grenze des Reiches. (Braulender, minutenlangender Beifall.) Gottlob zählt bei uns Deutschen das Eintreten für die Sicherheit der Nation, sei es mit der Wirt oder dem Spaten, mit dem Schwert oder dem Gewehr, immer noch zu den höchsten und ehrenvollsten Pflichten des deutschen Mannes. (Wieder stürmischer Beifall.)

Ich glaube, daß in diesem Augenblick die ganze Um-ggebung, in der wir hier sind, uns zu hoch stimmt, als daß ich auf alle die Kleinigkeiten eingehen soll.

Ich wollte mal sehen, ob eine Nation es fertigbringen kann, in wenigen Tagen und Wochen ein Arbeiterheer von Hunderttausenden aufzustellen, an einem Platz zu vereinen, um dort eine Arbeit zu vollziehen, von deren Ausmaß für die anderen hoffentlich nicht zu überzeugen brauchen. (Stürmischer Beifall.)

Es ist notwendig, auch den Nachwuchs an höchst-qualifizierten Kräften auf allen Gebieten, nicht nur der Facharbeiter, auch auf den Technischen Hochschulen, den Universitäten, an Ingenieur- und Chemikern und anderen Berufen heranzubilden. Die deutschen Hochschulen müssen heute alle Kräfte aufbieten, um in dieser Zeit ihren Aufgaben gerecht zu werden. In der wissenschaft-lichen Forschungsarbeit und Schulung des Nachwuchses stehen wir voran. Auch die Hochschulen müssen verstehen, daß heute die Zeiten einer rührseligen Mit-Heidelberger-Romantik vorbei sind, sondern Arbeit heißt das Geleis der Stunde.

Der Deutsche muß heute zeitnah denken und ich möchte an die deutsche Jugend den Rappell richten, sich vor der Berufswahl zu überlegen, welche Berufe das deutsche Vaterland heute am notwendigsten hat. Denn es ist immer höchste Erfüllung eines Berufes, den man ver-steht, daß man in diesem Beruf auch höchsten Dienst für sein Volk leistet.

Diese allgemeine Arbeitsanspannung

wirft sich natürlich auch in der Arbeitszeit aus. Und es ist schon notwendig, daß vorübergehend sein und mehr Stunden gearbeitet wird, und ich darf Euch versichern, Schaffende, das ist nicht nur bei Euch so. Wenn derweil in den Ministerien und Ämtern ein mögliches Dabins-dämmen aufbaue war und mitten im Wort Punkt ledes der Federhalter weggelegt wurde, dann ist das heute vorbei.

Nach um Mitternacht können Sie die Fenster der Zentralen des Reiches erleuchtet sehen.

Nach um Mitternacht schließt und arbeitet dort die Füh-rung des Reiches, um dem Volk die Voraussetzungen seines Bestehens zu sichern. Der Beamte befindet sich heute im permanenten Dienst, und darum muß jeder einzelne, wobei ihn das Schicksal gestellt hat, das gleiche tun.

Niemals aber, das verpasse ich Euch, Schaffende, werde ich dulden, daß Überarbeit und Überanstrengung ausgenutzt werden für persönliche Profite. Dort, wo Überarbeit geleistet wird, geschieht sie nur für: des Reiches Herrlichkeit. (Beifall.)

Das Ausland hat es leicht, hier keine Worte darüber zu machen. Viele europäische Staaten lassen in ihren überlieferten Verfassungen Millionen Arbeiter aller Schattierungen für sich arbeiten. Die Weisheit über den Sklaven herrscht dort immer noch. Ihr Wohlstand ruht sich nicht auf der Hilfsquellen des Mutterlandes. Auch gewaltige Kolonien haben zu ihrer Verfügung. Das deutsche Volk aber muß auf einem düstern befehlten Boden alles aus sich allein heraus schaffen, aus seiner Arbeits-kraft, aus seiner Hingabe, aus dem deutschen Boden.

überwunden werden. Ich habe niemals behauptet, daß ich ein großes Wirtschaftsgenie bin. Ich habe nur be-hauptet, daß ich alle meine Kräfte, das Wissen und meine ganze Willenskraft daraufsetze, das Reich zu schaffen, wo Ordnung geschaffen werden muß. (Großer Beifall.) Dabei bildet die Wirtschaft keine Ausnahme: denn Or-dnung ist ein allgemeiner Begriff, den wir auf allen Ge-bieten unserer Tätigkeit einleiten haben. Heute stehen wir, wie ich eingangs schon sagte, vor der großen Schwie-rigkeit: Wie lösen wir das große Problem des Arbeits-einsatzes? Denn Arbeitseinsatz und Arbeitsleistung zu regeln, ist heute die große Schwierigkeit und es ist die Kernfrage des Vierjahresplanes.

Die Sicherstellung der Reichsverteidigung hat es not-wendig gemacht, daß ich eine Verordnung erlassen mußte, die mir an sich nicht leicht geworden ist. Als es darum ging, meine schaffenden Volksgenossen, das Reich zu sichern, als es galt, im Westen eine unüberbrückbare Barriere aufzubauen, da habe ich nicht gezögert, da habe ich die Pflicht an mich selbst eingelegt, und die Arbeiter sind mir willig und freudig gefolgt. (Stürmischer Beifall.) Hunderttausende von Arbeitern sind aus ihren Betrieben herausgezogen worden.

Warum? Weil diese für staatspolitisch notwendige Aufgaben eingelegt wurden. Ich möchte aber eines gleich-zeitig betonen, um gar keine Zweifel aufkommen zu lassen: Der Eintrag der Pflichtarbeit darf nur für wirklich wich-tige Vorhaben der Sicherheit des Reiches in Frage kommen. Die Entscheidung darüber habe ich mir allein in jedem Falle vorbehalten.

Sollte ich sehen, daß für eine Aufgabe auf dem üblichen Wege die Arbeitskräfte beschafft werden können, dann werde ich nie und nimmer einwilligen, daß für diese Arbeit Pflichtarbeiter zur Verfügung gestellt werden.

Es darf kein Zweifel darüber bestehen, daß diese Ver-ordnung eine Sondermaßnahme für ganz bestimmte Fälle ist, für die Vorbereitung, von deren Durchführung das Schicksal der Nation letztendlich abhängt. In der Regel muß der Kräftebedarf auf dem üblichen Wege ge-deckt werden.

Denn man hat uns die Voraussetzungen in einem schamlosen Friedensbrot genommen. Wenn wir unsere Kolonien behalten hätten, dann braucht ihr, meine Herren, euch nicht soviel anzustrengen, darüber nach-zudenken, daß das deutsche Volk Zwangsarbeit leidet. (Beifall.)

Wir wissen, wir dürfen nur von unserer eigenen Hände Arbeit leben, nicht können wir verbrauchen, was wir nicht selbst erzeugt haben. Ungeheure Lücken des Weimarer Systems können nur allmählich wieder ge-schlossen werden. Trotzdem ist hier, ich möchte sagen, Unwahrheitsfalsch gelehrt. Wir, d. h. unsere Generation, wir wollen unsere besondere Verantwortung fühlen.

Wir wollen dieser Verantwortung nicht feige aus-weichen und nicht unseren Kindern und Nachkommen überlassen, was wir selbst tun könnten. Wir sind bereit und müssen bereit sein, alle Hilfsmittel technischer und organisatorischer Art einzusetzen für die Wirtschaft, da-mit sie die Grundlagen unseres Lebens beschaffen kann.

Arbeitslohn und Lebenshaltung hängen hiermit auf das enge zusammen. Eine höchstbedauerliche der Arbeitskraft, meine Volksgenossen, leht, natürlich auch in der Dummheit des Nationalsozialismus bestrahlt, eine entsetzende Sozialpolitik voraus.

Sozialer Fortschritt muß auf weite Sicht stets ge-währleistet bleiben. Nur da n, wenn ich bereit bin, Verheerendes an sozialer Leistung zu geben, kann ich auch Verheerendes an Einfaltigkeit und Willkürfüllung von Euch fordern. (Beifall.)

Auch meine Verordnung, die die Aufgaben der Reichs-treuhänder der Arbeit erweitert hat, möchte ich in die besten Zusammenhänge einordnen. Die Reichstreuhänder der Arbeit können sich heute praktisch um die gesamten Arbeitsbedingungen im Betriebe kümmern. Auf Grund dieser Verordnung wird es dem Betriebsführer zur Pflicht gemacht, jede Veränderung der Betriebsordnung vorher anzumelden. Ich möchte aber mit Nachdruck darauf hinweisen, daß die Reichstreuhänder der Arbeit nicht dazu da sind, die sozialen Bedürfnisse der Arbeit anzunehmen, sondern nur um den Arbeits-lohn, sondern darüber hinaus auch um die anderen Arbeitsbedingungen zu kümmern und nötigenfalls ein-zusetzen (natürlich nur da, wo die Linie der Staats-politik überfordert wird), dann heißt das nicht ohne weiteres, daß sozialpolitisch „das Ganze halt“ gefahren wird. Nach viel weniger wollen wir den gewaltigen Aufschwung, den unser soziales Leben in den letzten Jahren erreicht hat, künstlich wieder zurückbrauen.

Nur eines muß unter allen Umständen erreicht werden: die gegenwärtige Anspannung an Frontkräften darf nicht dazu führen, daß die Betriebsführer sich durch un-angenehme Verprechungen, durch überhöhte Löhne und soziale Zusicherungen gegenüber den Arbeitern abgeben.

Daher die Lebenshaltung tatsächlich in diesen Jahren gelitten hat, das können Sie auf allen Gebieten sehen. Mag da und dort auch manches zu wünschen übrig bleiben — man soll immer wünschen — so ist doch alles geblieben, und das Abbild dieses Geschehens zeigt sich ja überall. Ganz abgesehen von der Beteiligung der Arbeitslosigkeit leben wir fortgesetzt steigende Umfän-gen auf allen Gebieten. Wir leben eine Zunahme des Verkehrs, des Verkehrs der Gaststätten, Theater, Kinos, der Bäder und der Kurorte. Wie klein sind demgegen-über Einzelfragen, die einmal hier, einmal dort auf-treten und vorübergehend etwas verstimmen. Schon möglich, daß mal jemand nach Hause kommt und sagt: „Ich habe heute einen halben Pfund nur ein Viertel Pfund Butter heute bekommen.“ Es kann sein, daß ein Schwein ein Döhl verkauft wird oder um-gekehrt. Der eine will nur mal gerade Schweinefleisch, wenn es nur Döhlfleisch gibt, und der andere will das Döhlfleisch. Aber das sind ja alles so nebensächliche Dinge. Der soll hier aufstehen, der mir erklärt: „Ich kann im Dritten Reich nicht fast werden.“ Den möchte

Aufhebung der Brotgetreide-Verordnungen

Immer wenn wieder etwas Schönes erreicht ist, kommt dadurch auch wieder eine neue Schwierigkeit. Diese Schwierigkeiten entstehen einmal für mich und einmal für Euch. Für mich infolge, als ich es schwer habe, die gewaltigen Mengen unterzubringen. Ihr wißt, wir haben schon unsere Kornkammern bis unter das Geküßt. Wir werden aber noch weitere Kornkammern bauen, in denen dieses wunderbare Gold, das wir hier in Gestalt des Brotgetreides besitzen, sicher gelagert wird.

Ich werde jetzt auch die Lagerräume requirieren müssen, die in privater Hand sind, und ich werde auch gezwungen sein, Turnstile zu füllen. Es wird dann im Freien geturnt. Ich werde auch Tanzsäle füllen, dann

ich sprechen. (Stürmische Beifallsfundgebungen und Heiterkeit.) Ich jedenfalls bin glücklich, das muß ich Euch versichern, daß ich weiß:

Das deutsche Volk lebt heute viel besser als vor fünf Jahren und viel besser als in der Zeit des schmach-vollen Systems.

Ich möchte jetzt auf die

Volksernährung

etwas eingehen, und zwar deshalb, weil gerade hier die größten Lügen und Verleumdungen des Auslandes immer wieder einseigen. Hier herrscht aber auch die aller-große Unkenntnis.

Immer wieder taucht der Himmels auf: „Das deutsche Volk soll sich stets erinnern, daß es nicht selbständig in der Ernährung ist, denn wir sind die großen Mächte und haben die anderen Mächte noch dazu, dem deutschen Volk die Zufuhren abzuschnelden“ und andere Geschichten mehr.

Ich kann den Herren nur eines versichern: Nicht nur sie erinnern sich der Wodade, auch wir erinnern uns der Wodade. Und wenn wir uns nicht erinnern hätten, so dankte ich nun ausnahmsweise in diesem Falle den Herr-schaften, daß sie mich durch ihre häufigen Himmels immer wieder aufs neue mit der Felle darauf ließen, was not-wendig ist. (Lachen und Beifall.)

Gerade jetzt in der allgemeinen politischen Spannung hört man immer wieder von der Ernährungsschwäche des Reiches reden. Ich verleihe Euch, meine schaffenden Volksgenossen, als ich vorher damals bewiesen wurde, zuerst für die Rohstoffe und Devisen und dann für den Vierjahresplan, da allerdings war mir auch klar, das Erste und Wichtigste ist:

Die Ernährung des deutschen Volkes muß so sicher-gestellt werden, daß kommen was wir will, und wenn die Deutsche Reich von lauter Feinden um-spant wäre, so essen wir es haben, und wenn ein Krieg 30 Jahre dauert! (Lebhafter Beifall.)

Darauf waren von der ersten Stunde alle meine Be-mühungen abgestellt, und ich hatte es leicht, denn bereits unter Parteigenossen Darre hat von der ersten Stunde seines Amtsantrittes an die gleichen Ideen und die gleichen Gedanken gehabt und infolgedessen auch die gleiche Arbeit getan. (Beifall.)

Ich will Euch heute eine ganz offene Rechnung ge-ben, nicht — das möchte ich betonen — zu einer falschen Beurteilung, denn das ist kein Unfals. Wir ver-sichern Euch eines von mir, daß ich, was ich Euch ver-sprochen habe, auch immer halte.

Ich sage Euch auch ganz Sartes, Unangenehmes und Schweres, wenn es sein muß, denn ich habe mich im Welt-krieg zum Schluss davon überzeugen können, wie furchtbar es ist, wenn eine Führung das Volk im unklaren und ungewissen läßt und dann über Nacht das Volk aus-schoben in Tiefsen schließt wird. Ich bin überzeugt, das deutsche Volk hätte damals nicht so verstanden, hätte den Sehen nicht das Ohr so lieblich, wenn die Führung sich von vornherein an die Stärke des Volkes gewandt und das Volk über die Schwere der Zeit aufklärte und an den Zusammenhalt appellierte hätte, statt es einzusinken und dann in die Tiefe zu stürzen. Dann wäre es anders gekommen.

Niemals, meine Volksgenossen, sollt Ihr belogen, nie-mals getäuscht, niemals dort beruhigt werden, wo Be-ruhigung nicht am Platze ist. Das deutsche Volk ist hart und verlangt, daß es seinen Anteil auch am Schweren hat. Gewiß, wir Führer wollen alles tun, unsere ganze Arbeit gilt nur Eurer Wohl, Eurer Glück.

Aber wenn es Zeiten gibt, die zu schwer sind, dann muß das Volk auch das leichte auf die Schultern nehmen. Auge in Auge mit jeder Schwierigkeit, Auge in Auge mit jeder Gefahr, Auge in Auge mit dem Schweren wird man seiner Herr werden.

(Minutenlangender Beifall.)

Wir Deutschen wissen: Es gibt nichts Fürchterlicheres für ein Volk, als seine Ehre preisgeben.

Unere Ehre werden wir nie, nie mehr preisgeben. Und damit sie gesichert ist, haben wir diese ganzen Arbeiten vollzogen und werden sie auch weiter voll-ziehen. (Beifall.) Es soll nicht mehr möglich sein, zuerst das Volk auszulagern, dann durch Lügen aufzuheben und schließlich zum Zusammenbruch zu bringen. Die Zeiten sind vorbei, die Taktiken haben uns eine zu furchtbare Belehrung gegeben.

Brotpür viele Jahre

Neben der Arbeit, die nun im Reich etageleht hat, neben der Erzeugungsschlacht durch den Parteigenossen Darre und neben der guten Ernte und allem, was ich fortgesetzt bemüht, Vorräte anzusammeln, Vorräte auf allen Gebieten, wo wir sie notwendig hatten. Die Ernte ist aut. Der liebe Gott ist uns hier zu Hilfe gekommen. Und jetzt steht es so, daß uns hier zu Hilfe gekommen genannt wurden und die im Reich der Parteigenossen Darre liegen, noch die Vorräte hinauszuweisen, die ich im Rahmen des Vierjahresplanes gesammelt und aufgetaut habe. Und wenn ich überall, meine Volksgenossen, gegen das Hamstern vorzugehen bin,

hier habe ich selbst gehamstert.

dahon könnt Ihr felt überzeugt sein. (Große Heiterkeit und Beifall.)

Wenn ich die gewaltige Ernte dieses Jahres an einen Vorrat von über zwei Jahren geliefert hat, so haben die Aufkäufer, die wir bereits getätigt haben, einen Vorrat nebrakt, der uns auf viele Jahre, fast möchte ich sagen, auf unabsehbare Zeit, genügt, um so-länglich alles tun zu können.

Das heißt, wenn wir jetzt eine schlechte Ernte be-kommen und im zweiten und auch im dritten Jahre wieder, so reichen die Vorräte aus, um den Ausfall abzufangen durch die Vorräte, die wir bereits haben. (Großer Beifall.)

Ich hölle aber zum Allmächtigen, daß dieses Jahr der ausgezeichneten Ernte das erste der letzten seien Jahre sein wird. (Große Heiterkeit.) Allerdings hat uns diese Anammlung von Vorräten auch nur neue Schmer-zen geliefert, aber, wie gesagt, die Schwierigkeiten werden wir selbstens nicht mehr los werden . . .

Könnt Ihr im Freien tanzen, meine lieben AdS-Führer. (Beifall.)

Im übrigen habe ich Ihnen nun aber infolge auch einiges zu vermelden, als ich jetzt darangehen kann, die ich leitetest einführt, um zunächst einmal diesen gewaltigen Vorrat zu sammeln. Aus der Aufhebung dieser Verfügungen, aus der Lagerung des Getreides an allen Orten, wie gesagt, sogar in Turnhallen usw., mögt Ihr erkennen, daß das die beste Illustration ist für das, was ich gesagt habe.

Erstens: Ab 1. Oktober wird bei den Brötchen wieder die Beimischung von Weiz weggelassen, und Ihr alle werdet wieder die schönen weigen Brötchen bekommen wie früher.

Generalapp

des Deuts

Wie schon im ein-fach, 24. Sep-tes Deutschen tungen im Rah-berne sind fest-stand ein Gene-des hiesigen R- Vor den ang-gab der Feldfü-Beförderung-Schwen der-führern bekann-rungsurkunde-erhielten für di-Dienstzeit im f-tunden überrei-Nach einigen-platz wurden im-entstaltungen der

Aus und für Herne

Bereits heute Kartoffelfäher-Suchtag der Herne Schulen.

In Anbetracht der augenblicklich günstigen Witterung wurde der Kartoffelfäher-Suchtag der Herne Schulen von der Schulaufsichtsbehörde vom 14. 9. auf den 12. 9. vorverlegt. Sämtliche Oberklassen der Herne Schulen beteiligten sich hieran und suchten unter Anweisung ihrer Erzieher und Erzieherinnen wieder die ihnen bereits im Juli angewiesenen und damals von ihnen abgeernteten Kartoffelfelder ab und zwar während der letzten Unterrichtsstunden des heutigen Vormittags.

Das Interesse für die Betriebsverlegung wächst.

Immer mehr Zeitungen des Industriegebietes beschäftigen sich mit der Frage der Verlegung ostwestfälischer Betriebe für Frauenarbeit ins Ruhrgebiet. Dabei wünscht jede Stadt einen solchen Betrieb für sich. Die Red. Volksztg. teilt sogar mit, daß der Landkreis Recklinghausen sich mit dem Gedanken trage, zu versuchen, ob im Gebiet des Landkreises, u. U. in Dorsten, nicht ein Wälschereibetrieb errichtet werden könne. Doch darf Herne für sich das Erstlingsrecht in Anspruch nehmen, denn von hier aus ist die Frage zuerst gebracht worden. Ob und wann sie allerdings in dem gewünschten Sinne gelöst wird, ist noch nicht abzusehen. Von fertigen Tatfachen, die zwischen Herne und Bielefeld in diesen Tagen geschaffen worden sein sollen, kann keine Rede sein.

Rückkehr der Nürnbergfahrer in der Nacht zum Mittwoch.

NSD. Die Politischen Leiter, Zivilparteiangehörigen und Mitglieder der NS-Frauenenschaft, die am Reichsparteitag Großdeutschlands teilnahmen, treffen in der Nacht zum Mittwoch wieder in ihren Heimatorten ein und zwar landet der Sonderzug Nr. 1219 um 0.18 Uhr in Dortmund-Hbf, der Sonderzug 1223 um 0.56 Uhr in Bochum-Nord und der Sonderzug 1224 um 2.33 Uhr in Dortmund-Hbf.

Kostenloses Studium in der Luftfahrttechnik. Weisfallen-Süd stellt 4 Teilnehmer.

Für junge Arbeitskameraden, die eine abgeschlossene Lehre als Schlosser, Dreher usw. nachweisen können und durch Teilnahme an den Berufsberatungsmassnahmen der Deutschen Arbeitsfront ihr Interesse für eine Weiterbildung bekunden sowie durch ihre Einsatzbereitschaft bewiesen und Lust und Liebe zur Luftfahrt haben, besteht die Möglichkeit zu einem kostenlosen Studium an der Ingenieurschule für Luftfahrttechnik in Darmstadt. Die Auswahl der Bewerber erfolgt durch die Deutsche Arbeitsfront, Amt für Berufsberatung und Betriebsführung. In der vergangenen Woche fand in Bochum die erste Prüfung statt. Vier jungen Facharbeitern wurde für das am 1. Oktober beginnende Semester kostenloses Studium an der Ingenieurschule für Luftfahrttechnik gewährt.

Förderföhrung auf Julia

Freitagabend gegen 9 Uhr ereignete sich auf der Reiche Julia im Schacht 1 eine Förderföhrung, wobei der hölzerne Schachtbau beschädigt wurde. Wegen der sofort aufgenommenen Instandsetzungsarbeiten mußte die Förderföhrung in diesem Schacht eingestellt werden, so daß die beiden zu diesem Schacht gehörenden Reviere nicht anfahren konnten. Die Förderföhrung wird voraussichtlich heute wieder aufgenommen. Die ausgefallenen Schichten sollen im Laufe des Monats wieder herausgeholt werden. Personen kamen nicht zu Schaden.

Für Verdunkelungsübungen gerüstet sein! Wichtig für Kraftfahrzeuge, Fuhrwerke und Radfahrer.

Wie bereits bekanntgegeben wurde, werden in der nächsten Zeit in mehreren größeren Städten der Provinz Westfalen Fliegeralarm- und Verdunkelungsübungen durchgeführt. Um die Übungen möglichst ernsthaft und zu gestalten, werden die Städte, in denen die Übungen stattfinden, und die Übungsstage vorher öffentlich nicht bekanntgegeben werden.

Die Führer von Kraftfahrzeugen und anderen Fahrzeugen sowie die Radfahrer müssen also damit rechnen, daß sie sich in Städten befinden, oder daß sie Städte berühren, in denen Verdunkelungsübungen durchgeführt werden.

In diesen Fällen müssen die Fahrzeugführer und Radfahrer in der Lage sein, sofort die Verdunkelung ihrer Fahrzeuge vorschriftsmäßig durchzuführen. Andernfalls müssen sie damit rechnen, daß sie angehalten und bis zur Beendigung der Verdunkelungsübung festgehalten werden.

Es liegt also im eigenen Interesse sämtlicher Fahrzeugführer und Radfahrer, sich mit dem notwendigen Abblendematerial für ihre Fahrzeuge zu versehen und es jederzeit mit sich zu führen.

Generalappell der männlichen Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes, Kreis Herne.

Wie schon mitgeteilt, findet vom 17. September bis einm. 24. September d. S. eine Reichswoche des Deutschen Roten Kreuzes statt. Die Veranstaltungen im Rahmen dieser Woche für den Kreis Herne sind festgelegt. Am gestrigen Sonntagmorgen fand ein Generalappell der männlichen Bereitschaft des hiesigen Kreises statt.

Vor den angetretenen drei Jüngen der Bereitschaft gab der Feldführer, Medizinalrat Dr. Meier, die Beförderung der Kameraden Driller, Schwender und Schwirzliß zu Wachtführern bekannt und überreichte ihnen die Beförderungsurkunde. Weitere Kameraden der Bereitschaft erhielten für fünf- bzw. zehnjährige vorwurfsfreie Dienstzeit im D. R. K. Auszeichnungen und die Urkunden überreicht.

Nach einigen Ordnungsübungen auf dem Schützenplatz wurden im Bereitschaftsheim die einzelnen Veranstaltungen der Reichswoche bekanntgegeben und

dafür Weisungen vom Bereitschaftsführer, Oberwachsführer Katscher, erteilt. In der Reichswoche sollen nunmehr beide Bereitschaften, männliche und weibliche — die letztgenannte unter der Führung der Oberwachsführerin Salisch — ihre Einsatzbereitschaft und ihr Können bei den verschiedenen Übungen unter Beweis stellen.

Kriminalpolizei erlucht um eifrige Mitarbeit

Am 5. 9. 1938 wurde in Dortmund eine grüne Hanza-Limousine mit dem Kennzeichen IX 182 687 gestohlen. Am 8. 9. ist dieser Wagen mit falschem Kennzeichen (B 144 47 oder B 147 47) in Goslar aufgetaucht. Am gleichen Tage wurde er in Nordheim herrenlos mit dem Kennzeichen IX 182 687 aufgefunden. Die Kriminalpolizei bedarf dringend folgender Angaben: 1. Wo war der Wagen in der Zwischenzeit untergestellt? 2. Wo hat dieser Wagen in der Zwischenzeit geparkt? 3. An welcher Tankstelle hat dieser Wagen Benzin bekommen? 4. Wo ist dieser Wagen sonst noch gewesen worden und wer kann Angaben über die Inhaber des Wagens machen? Nachrichten erbittet die Kriminalpolizei im Polizeiamt Herne, Zimmer 219, bzw. jede andere Polizeidienststelle.

Rhein-Herne-Kanal wieder schiffbar

Am Freitag morgen, kurz vor 11 Uhr, konnte der Schiffsverkehr auf dem Rhein-Herne-Kanal wieder aufgenommen werden, nachdem an der Bruchstelle am Kilometer 11,5 eine schmale Fahrrinne die Durchfahrt in Richtung Duisburg wieder freigab. Das Kanalbett war an dieser Stelle auf einer Strecke von 130 bis 200 Meter so hart verlandet, daß die angeschwemmte Sandfracht teilweise eine Höhe von 3 Meter erreichte. Dadurch war mit einem Schlag die Schifffahrt vollständig lahmgelegt worden, die zum Teil nur durch den großen Umweg über Herne-Datteln-Wesel ermöglicht worden ist. An der Schleuse 3 hatten während der Ruhetage rd. dreißig Rähne festgemacht. Da der Tiefgang an der Baggerstelle vorerst nur mehr 2,30 Meter beträgt, so müssen die Rähne einstweilen noch alle einzeln durch die Fahrtrinne gezogen werden. Die Baggerarbeiten am Rhein-Herne-Kanal werden sicherlich noch sechs Wochen andauern, bis der Unwetter Schaden vollends behoben sein wird.

Die Radfahrer gewannen den Von-Velsen-Pokal.

Seitern fand auf dem Teilschießstand in Herne-Holthausen das Schießen des Kreisringverbandes Herne um den Von-Velsen-Pokal statt. An dem Wettbewerb beteiligten sich 26 Kameradschaften, fünf mehr als im vorigen Jahre. Die Vertretung jeder Kameradschaft bestand aus 5 Mann. Jeder von ihnen hatte 5 Schuß stehend ausgelegt mit der Wehrmannsbildung abzugeben. Da am Morgen nebliges Wetter herrschte, verzögerte sich der Beginn erheblich, denn noch waren die ersten Kameradschaften gegenüber den später antretenden im Nachteil, denn mittags und nachmittags herrschte schoner Sonnenschein. Das Schießen fand in Gegenwart des Kreisverbandführers Oberleutnant a. D. Hüger statt, der mit seinem Stabe erschienen war. Kurz vor 18 Uhr war das Schießen beendet und der Sieger in der Kameradschaft ehem. 16er (Hader) u. er feierte. Mit 275 von 300 möglichen Ringen hatte sie den Von-Velsen-Pokal erobert. Diefelbe Kameradschaft stellte auch den besten Tageschützen. Es war Kamerad Clemens Strätmann, der 59 von 60 möglichen Ringen erzielt hatte.

Des Commerbades Schlußbilanz 1938

102 000 Besucher. — Davon entfallen allein 33 600 auf 8 aufeinanderfolgende Ferientage. — Das Wetter wechselte zu sehr.

Als das Herne Sommerbad am 15. Mai für die Badelaison 1938 seine Pforten öffnete, lag es zunächst so aus, als werde das Jahr 1938 den bisherigen Rekord an Besucherzahlen brechen. Aber die Schwimmmeister denken — und die Wölken ergeben sich, und zwar auch dort, wo unten schon genug Wasser vorhanden ist. Der Eröffnungstag war mit seinen 3704 Besuchern ein guter Auftakt, doch blieb es auch den ganzen Monat hindurch dabei. Wie aber am ersten Tage 2522 von den 3704 Besuchern Jugendliche waren, so stellte auch später die Jugend die stärksten Besucherzahlen. Mancher Vater und manche Mutter wird erst auf das wiederholte Drängen der Kinder das Sommerbad besucht haben. Und dann sind sie ihm, wenn das Wetter gut war, auch treu geblieben. Besser als der Mai ließ sich der Juni an, der mit seinen gleichmäßig warmen Tagen die meisten Besucher brachte. Der 8. Juni brachte es auf 5181 Besucher (1502 Erwachsene und 3679 Jugendliche und Schüler). Im Juli dominierte der 31. mit der in diesem Jahre höchsten Besucherzahl von 8493 (im Jahre 1937 hat es ein Tag auf rund 10 000 Besucher gebracht). Im Anschluß an den 31. Juli waren auch die ersten sieben Augusttage ideale Badetage. Sie brachten insgesamt

25 102 Besucher, und zwar in ungewöhnlich großer Zahl auch Erwachsene, zum Sommerbad. Denn 9948 Erwachsene standen 15 154 Jugendlichen und Schülern gegenüber. Von den anderen Tagen bis zum 15. September schneit das Schicksal der Besucher, wie waren „unter aller Kanone“. Es besuchten in der Badelaison 1938 das Sommerbad insgesamt 102 006 Personen gegenüber 113 109 im Vorjahre. Von diesen 102 006 Personen waren 28 963 Erwachsene, 53 816 Jugendliche, 16 213 Volksschulkinder, 15 045 höhere Schülerinnen und Schüler, 1805 Teilnehmer von AdS-Schwimmkursen und 325 Polizeibeamte. In die Zahl von 102 006 Besuchern sind auch die Besucher von Dauerschwimmkursen und Monatsfahrten, sowie von Schwimmunterrichtsstunden eingerechnet. Es wurden 11 644 Fahrräder, 106 Motorräder und 453 Kinderwagen abgestellt. Es kam also jeder 9. Besucher mit einem Fahrrad.

Aus der vorstehenden Bilanz ersehen wir, daß, wenn der Wettergott nicht so launisch gewesen wäre, wir das Vorjahr sicherlich überflügelt hätten, denn die Schwimmfreudigkeit in Herne hat sich beträchtlich gehoben. Aber es wird ja auch wieder beständigere Sommer geben.

„Ein Griff ins Leben“

Kölner Rundfunk bei den diamantenen Hochzeitern

Der rote Rundfunkwagen auf der Bodestraße.

Plauderföhrchen bei Opa und Oma Klein.

Es ist Samstag nachmittag. In der guten Stube der diamantenen Hochzeitern Peter Klein und Frau auf der Bodestraße sitzen um das alte Ehepaar herum Kreisobmann Krumholz von der DAF und seine Mitarbeiter Korb und Leher, dann von der Firma Flottmann Homberger und Werner. Die beiden erwachsenen Kinder mit ihren Familien schauen ab und zu herein, um zu melden, daß der rote Sendewagen noch immer nicht in Sicht ist. Inzwischen erzählt Opa Klein, während wir den prächtigen Frühstücksföhrchen unsere Bewunderung zollen, daß die Flottmannmänner, an der Spitze der Senior-Gesellschaftsföhrer mit seinem Sohn, ihm gratuliert hätten. Die Flottmannmänner habe konzentriert und später seien auch die Sänger zum Ständchen erschienen. Neben dem Frühstückstisch habe Frau Flottmann der Oma eine prachtvolle handgeheftete Decke dargereicht. Und neben der zweiten Frühstückstisch stamme von der DAF, er sei von Kreisobmann Krumholz und seinen Mitarbeitern föhren überreicht worden. „So ist es“, meint Opa Klein treubärgig, „föhrlich Ehreungen für 60 Jahre „Krieg“, bei dem bisher keiner gewonnen hat.“

Der Ueberfall.

Da stürmt plötzlich ein großer, schlanker Mann ins Zimmer. „Dr. Ernst vom Reichsföhrer Köln.“ Allgemeine Begrüßung. Außer dem Ehepaar werden nun alle aus dem Zimmer hinaustrompetiert. Zuerst, meint Dr. Ernst, wolle man probieren. Dabei liegt die Leitung bereits vom roten Sendewagen vor dem Hause bis ins Zimmer. Dr. Ernst vertritt fobeben das Mikrophon neben sich hinter dem Stuhl. Man eilt hinaus, um im Wagen den Lautsprecher abzuheben. Hier verrät man uns, daß man gar nicht an ein Probieren denke, vielmehr gehe es gleich los. Dem Opa und der Oma solle nur Mut gemacht werden, da sie sich schon gehemmt fühlen würden. In der Tat, vorhin hatte Opa Klein noch erzählt, daß er ein Schriftföhrer habe föhren können.

Das Zweigepöhr vor dem Mikrophon.

Wir hören am Lautsprecher mit vielen Familien von der Bode, die sich eingefunden haben, wie Dr. Ernst dem Ehepaar seine Komplimente über ihr gutes Aussehen macht und fragt, ob Opa noch seine täglichen 10 Kilometer zurücklegen könne. Antwort: „Ja, ich kann noch laufen. Da müssen Sie mal den Hombberger fragen.“ Was für eine Arbeit er denn jetzt als 84jähriger leiste? „Bis zum 72. Lebensjahre habe ich an der Drehbank gestanden, aber heute habe sie mir die Krankefontrolle übergeben. Mal muß ich zum Versicherungsmann, mal zum Steueramt, zur Krankefontrolle, zur Post usw.“ Ob er dann nicht müde sei, wenn er zurückkomme? „Morgens gehts ganz gut, besonders bei warmer Witterung. Nachmittags bin ich frei. O, die schönen mich. Was mein Chef ist, der ist gut, der ist in Ordnung.“ Nun wird Opa Klein über sein Leben, seine Herkunft ausgefragt

und dann, da Oma wegen ihres Ohrenleidens nicht gut hören kann, auch über sie. Ob ihr Ohrenleidens nicht heilbar sei? „Die will nicht mehr zum Arzt hin, das hätte doch keinen Zweck mehr.“ Ob sie denn dieses Gelpöhr hören könne? „Nein, das ist auch nicht nötig.“ „Richtig“, meint Dr. Ernst humorvoll, „die Frauflut brüllt sich alles zu hörr!“ Opa Klein erzählt, wie er mit dem alten Herrn Flottmann kurz nach der Jahrhundertwende von Bochum nach Herne kam und wie er als gebürtiger Wetterwälder immer noch nicht das richtige westfälische Blatt tapieren kann. Wie lange, fragt Dr. Ernst den Jubilar, er denn noch arbeiten wolle? „Solange ich laufen kann, laufe ich.“ Schon um ein Viertel vor acht Uhr, so erzählt der Jubilar, sei er auf dem Werke, weil er es eben nicht anders aushalte. Man spricht über die Entwicklung des Industriegebietes, die der Jubilar auch miterlebt hat. Dr. Ernst will ihm eine Zigarre anbieten: „Danke schön, ich prieme lieber!“ Einmal habe er versucht, eine Pfeife zu rauchen, sie jedoch sofort fortgeworfen. Trinken? Ja, einen Kleinen trinke er immer noch. Wo? Hier und da, im Kasino Flottmann, beim Bohrhammer, überhaupt, wo er so hinkomme. Schön, also er glaube, noch 5 bis 6 Jöhrchen mitzumachen? Es sei ja interessant für den Reichsföhrer Köln, einen diamantenen Hochzeitern zu finden, der mit 84 Jahren noch tüchtig arbeite. Ja, meint Opa Klein, wenn er noch 5 bis 6 Jahre arbeiten dürfe, dann sei er zufrieden. Sein Großvater mütterlicherseits sei übrigens 102 Jahre alt geworden. Dr. Ernst gratuliert nun dem Ehepaar nachträglich zum diamantenen Hochzeitstagen für den Reichsföhrer Köln, dann empfiehlt er sich, er habe es eilig, nach Köln zurückzukommen. Die Aufnahme werde eines Abends unter dem Motto „Griff ins Leben“ über den Sender gegeben. Die DAF bekomme noch nähere Nachrichten, damit alle Herneer sie mitöhren könnten. Opa Klein ist aus allen Wolken gefallen, allerdings er freut sich, denn er glaube, nach dieser Generalprobe werde er die eigentliche Aufnahme steigen. Ihm fällt sichtlich ein Stein vom Herzen. Dabei hat er einmal bei einer Flottmann-Werkspause bereits im Mikrophon gesprochen. Auf noch viele Jahre, Oma und Opa Klein!

Der Aufnahmewagen auch auf Strütfede.

Bedor der Aufnahmewagen zur Bode kam, hatte er schon eine andere Aufnahme in Herne gemacht und zwar auf Schloß Strütfede. Punkt 4 Uhr war er dort erschienen und hatte dem neu eingerichteten Emschermuseum, das am Donnerstag eröffnet wird, einen Besuch abgestattet und sich über die Bedeutung und die Einrichtung dieses vorbildlichen Museums und das alte Schloß Strütfede einiges Wichtiges berichten lassen. Außerdem würden bei der Aufnahme Herneer Schulkinder mit, die der hier die Aufnahme leitenden Dame etwas über Heimatbräuche erzählten.

* Beförderungen in der westfälischen SS.

Der Reichsföhrer SS beförderte den Gauausbildungsleiter — augenblicklich Lagerkommandant des Gauess Westfalen-Süd in Nürnberg — Gauinspektur Parteilagen Albert Schuch zum SS-Obersturmbannführer.

* Gruß dem Alter.

Opa Franz Behrendt, Holper Heide 6 b, feiert heute seinen 72. Geburtstag. Er gehört seit Bestehen des Herne Anzeigers, den er noch immer ohne Brille lesen kann, zu unseren Besten. Herzlichen Glückwunsch und weitere Gesundheit!

* Ihr silbernes Berufsjubiläum

begehen auf der Schachtanlage Friedrich der Große 1/2 die Hauer Josef Kaczmarek, Alfred Rembold und der Grubenlotomischloffer Bernhard Kramel. — Josef Kaczmarek ist gebürtiger Pole. Nach der Entlassung aus der Schule war er vier Jahre lang Landarbeiter, dann fuhr er gleich vielen anderen Landsleuten nach Westfalen. Er arbeitete auf mehreren Zechen und kam 1913 nach Friedrich der Große. In Weiz war er Soldat und im Weltkriege wurde er Gefreiter und Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse. — Alfred Rembold ist in Hohenkalka geboren, besuchte in Hohenkalka von 1903 bis 1911 die Volksschule und begann als Bergescheuer auf Friedrich der Große, um schließlich Schlepper, Behrhauser und Hauer zu werden. Des Jubilars Vater, Schwiegervater und die beiden Schwäger konnten ebenfalls auf der gleichen Schachtanlage ihr silbernes Berufsjubiläum begehen. — Bernhard Kramel ist ein Herneer Kind. Er ging hier zur Schule und erlernte auf der Schachtanlage das Schlofferhandwerk. Am Jahre 1917, nach beendeter Lehre, wurde er Ueberlager-Grubenlotomischloffer. Den Jubilaren ein herzliches Glückauf!

* Im Frühjahr Flottmann-Werkspause des Reichsföhrers Köln.

Wie uns Dr. Ernst bei seinem Besuch des diamantenen Jubelpaares Klein auf der Bodestraße verriet, wird voraussichtlich im Februar wieder eine Werkspause bei Flottmann veranstaltet und vom Reichsföhrer Köln übertragen werden.

* Die Betriebsappelle der Herne Jugend

verließen am Sonntagabend morgen von 9.30 bis 10.30 Uhr sehr erheben. Überall in den Aufenthaltsräumen der Herne Zechen, Fabriken und Werkstätten versammelten sich die Berg- und Werk-Jugendleute vor den Raufföhrern, um die Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach zu hören.

* Die Straßenbahn war doch pünktlicher.

Auf den beiden hiesigen Autobuslinien wird, wie wir schon wiederholt berichtet, die Geduld der an den Haltestellen stehenden Fahrgäste nicht selten auf eine harte Probe gestellt. So fiel gestern nachmittag auf den beiden Linien je ein Wagen aus, so daß 3. B. Gäste aus Eickel, die gestern den Zoo besuchten, für die Fahrt 1 1/2 Std. benötigten.

* Weitere Zunahme der Rundfunkteilnehmer.

Am 1. September 1938 betrug die Zahl der Rundfunkempfangsanlagen im Deutschen Reich (Altreich) 9 552 444 gegenüber 9 513 989 am 1. August. Im Laufe des Monats August ist mithin eine Zunahme von 38 455 (0,4 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. September befanden sich 640 260 gebührenfreie Anlagen.

* Taubenflug ab Seelze.

Den vorletzten Preisflug für diesjährige Jungtauben führte die hiesige Reisevereinsung gestern ab Seelze durch. Hieran nahmen über 2500 Jungtauben teil. Der Flug führte über eine Strecke von etwa 190 Kilometern. Leider konnte er nicht ganz programmäßig durchgeführt werden, so daß die Taubenportier hier in der Heimat stundenlang auf die Ankunft warteten. Am Aufnahmestand herrschte nämlich ein starker Nebel, so daß man die Tiere erst um 12.30 Uhr auf die Reise schicken konnte. Die erste Taube erreichte den heimatischen Schlag um 3.58 Uhr. Kurz nach 5 Uhr war der Wettbewerb beendet. Die Feststellung der Preisträger zog sich jedoch bis in die Nacht hinein hin.

* Jetzt Ohle (Sauerland).

Um die Leitung der Postsendungen besser zu sichern, führt die Postagentur Ohle fortan die zusätzliche Bezeichnung „(Sauerland)“.

* Diebstähle.

Wie erst jetzt mitgeteilt wird, wurde am 30. zwischen 20 und 22 Uhr aus dem Flur eines Hauses ein inagrätierter Damemantel mit der Bezeichnung Agat, Fischer, und am 22. 8. zwischen 16 und 17 Uhr aus einer Wirtschaf in der Altenhöfener Str. ein Paar getragene Herren-Schmürhube, welche in einem Paket verpackt waren, gestohlen.

Viele Millionen mal 2 Pfennige

werden beim Einkauf von Erdal jetzt gespart und zur noch besseren täglichen Erdal Schuhpflege verwendet. — Dann halten die Schuhe länger u. bleiben länger schön!

Neuer Preis schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg. Spare durch Erdal

* Von der Leine gestohlen.

In der Nacht zum 3. 9. wurden einer Familie aus der Flottmannstraße in Herne von einer Wälschleine aus dem Garten hinter dem Hause folgende Wälschstücke gestohlen: 1 blaue, samt abgelegte Schürze, 1 weiße Bluse, 1 Paar Damenhümpfen und 1 Strickjade. Vor Ankauf der gestohlenen Sachen wird gewarnt.

* Wem gehört der Mantel?

Bei der Kriminalpolizei in Herne, Zimmer 232, ist ein Herrenmantel, heller Slipon, sichergestellt, welcher anscheinend aus einem Diebstahl herrührt. Der Mantel ist entweder am Sonntag, dem 4. 9. 1938, oder vorher gestohlen worden. In den Taschen befinden sich ein weißes Taschentuch mit gelben Streifen und gelbem Rand, 2 entwertete Kinokarten vom Gloria-Palast Herne, Belfon, und 2 Biegearten mit Bildern.

Westfalias Bombensieg am Schloß Strümpede

Herne bereits zu den letzten Adt. - Das Märchen von den „Trabanten“ hinter Schalke 04 aus. - Westfalia forgte für klaren Erfolg. Die Elf in der ersten Halbzeit in bestechender Form. - Idkowiak „Mathematiker“ auf kleinem Raum. - Nur etwa 6000 Zuschauer.

Westfalia Herne - Viktoria Hamburg 5:1 (3:1)

Nun ist auch diese, für uns Herne so wichtige „Schlacht“ geschlagen. Viel war denn doch in den letzten Tagen geschah, oft waren die Ausfälle bei den Partien kritisch unter die Lupe genommen worden. Restlos klare Sicht wird wohl nirgends geschaffen worden sein. Wenn wir uns selbst in unseren Voraussetzungen für einen klaren Herne Erfolg entschieden hatten, dann aus dem Grunde, weil die Gäste es wohl fertig gebracht hatten, Schalke noch in letzter Minute aus dem weiteren Pokalwettbewerb vor 14 Tagen auszuschalten. Es blieb aber auch zu berücksichtigen, daß die Einheimischen im letzten November gegen den damaligen Deutschen Meister Schalke ein durchaus verdienstvolles Unentschieden erzielt hatten. Gewiß, daß den Gastgebern ein so hoher Erfolg möglich gewesen wäre, damit hätten auch wir nicht gerechnet.

Aber dann wiederum war eine derartige klare Disziplinierung einmal aus dem Grunde nötig, um endlich mit den seit Jahr und Tag so viel jütterten Beren von den „Trabanten“ hinter Schalke endgültig aufzuräumen.

Die Herne haben gestern nach dieser Richtung eine klare Klarheit zu denken. Die Sprache der Tat gesprochen, die einfach aufzuklopfen lassen muß. Dabei wurde nicht etwa den Westfalen etwas gekümmert, sie hatten anfangs einen äußerst erbitterten Widerstand der Hamburger zu überwinden, ehe der erste Treffer fällt. Die Strümpede, die in der Begegnung: Sobota, Krüger, van Haren, Widmann, Nilsen, Kroll, Klein 1, Idkowiak, Bonner, Gendert, und Jostwies den Kampf aufnehmen, ließen sofort kämpferische Absichten erkennen, tauchten auch schon bald gefährlich vor dem Hamburger Tor auf, ohne aber erfolgreich sein zu können. Die Hamburger waren in dieser Zeit kaum zu einem kritischen Schachzug gekommen. Und doch trugen sie sich auf einmal, nach kaum fünf Minuten Spielzeit, zum erstenmal in die Schützenlinie ein, als sie einen linksseitigen Angriff vortrugen, die Herne aber kaum irgendwelche Anzeichen zur Abwehr trafen.

So daß der Hamburger Halbrechte ungehindert den Flankenball, für den Herne Schlussmann unhaltbar, einköpfen konnte.

Verständlich, daß dieser Gästeerfolg bei den Herne Anhänger eigenartige und nicht erfreuliche Gefühle auslöste. Die Herne Einheit aber ließ sich nicht so offensichtlich aus dem Konzept bringen. Sie forcierte immer mehr das Spielgeschehen nach ihren Ideen, drängte die Hamburger auffällig in die Verteidigung. Sehr erfolgreich schaltete sich Herne Neuzug in den Gang der Handlungen ein.

Wie ein Wirbelwind

lagte er Freund und Feind mächtig durcheinander, wodurch er Erfolgsmöglichkeiten schaffen konnte, die aber durch ein äußerst fluges und zahlreiches Abwehrspiel der Hamburger unfruchtbar blieben. Dabei wurde allerdings Herne Mittelfürmer verhältnismäßig sehr untreu behandelt, ohne daß der sonst sehr kleinlich umtorende Schiedsrichter andenkend eingriff. So blieben die Westfalen vorläufig ohne Treffer, trotzdem sie fast eine Viertelstunde lang nur in des Gegners Hälfte gelegen hatten, wobei das gegnerische Gehäuse von einer Gefahr in die andere geriet. Als aber nach gut zwanzig Minuten Spieldauer Westfalias linke Seite durch den Vintsaußen zum Flanke kam, nahm Hamburgs rechter Verteidiger noch die Hand zur Ballabwehr zu Hilfe.

Den verhängten Elfmeter jagte der Herne Mittelfürmer wohlberedet und unhaltbar in die Maßen.

Blende Kampfbilder wickelten sich auch fürderhin, hauptsächlich vor dem Tore der Gäste, ab. Denn die Einheimischen gingen immer besser auf die Ideen ihres Halbrechten ein, herrliche Kombinationen und Kombinationszüge wurden aus dem Maßen zum besten gegeben. Auf kleinstem Raum, bedrängt von mehreren Hamburgern, war der kleine Halbrechte auf Herne Seite immer noch in der Lage, seine beabsichtigten

mathematischen Figuren zu zeichnen

und dann die Ballabgabe in den freien Raum an seinen Nebenpieler durchzuführen. Wenn er sich auch selbst an dem direkten Torfuß weniger beteiligte, so war aber um diese Zeit seine Vorarbeit, das Leute-auf-fuß-Ziehen, so fruchtbringend und derartig wirksam, daß für die Hamburger Hintermannschaft, daß auch schon bald der zweite Torerfolg und auch noch bis zum Pausenpfiff der dritte erzielt waren. Die Zuschauer kamen natürlich bei derartigen spielerischen Offenbarungen recht bald in Stimmung, sie gingen mit, weil sie einfach bei derartigen herrlichen Kampfbildern mitgehen mußten. Zu überzeugend und abgetarnt wurde in der ersten Halbzeit beide Fußballtore geboten, gepöbelt mit technischen, kämpferischen und artistischen Leistungen. So war es denn weiter kein Wunder, wenn sich gerade die Westfalen durch ihre Spielentwicklung die Herzen der etwa 6000 Zuschauer immer mehr eroberten und auch oft reichlichen Beifall auf offener Szene erhielten. Mit einem 3:1-Vorsprung gingen die Herne in die Pause, immerhin ein Ergebnis, mit dem man den Kampf in der zweiten Halbzeit zuversichtlich aufnehmen konnte.

Hier muß nun vermerkt werden, daß diese zweiten 45 Minuten sich wesentlich von den ersten unterschieden. Die Handlungen atmeten längst nicht mehr wie vormals die große Linie, es gab mehr Teilgefühle, die mehr oder weniger der klaren Linie entbehrten. Die Gäste kamen hier wohl besser zur Geltung, aber vor allzu schwere Aufgaben konnten sie die Herne Hintermannschaft nicht stellen. In dieser Richtung merkten die Herne, wenigstens zeitweilig, doch zünftiger. Man ließ sich beiderseits zuviel auf Einzelgefühle ein, der Fluß der Handlungen litt hierunter merklich. Wenn nun die Gastgeber den kämpferischen Einsatz nicht mehr so betont pflegten, so war das schließlich auch verständlich, denn bereits am nächsten Sonntag haben die Westfalen zum ersten Meistertreffen gegen Arminia Bielefeld anzutreten, wo sie zweifellos auf Herz und Nieren geprüft werden dürfen. Die Hamburger strengen sich daher mächtig an, um immer noch einmal erfolgreich durchzustößen, aber die Westfalen hielten hinten dicht und ließen sich gewichtig durch den ersten gegnerischen Erfolg, nicht mehr überraschen.

Zweimal allerdings konnten es die Gäste doch nicht verhindern, daß ihr nicht schlechter Fäher hinter sich greifen mußte.

während sie weitere Erfolge nur unter Aufbietung ihrer letzten Kraft unglücklich machen konnten.

Kommen wir auf die Leistungen der einzelnen Spieler zurück, so wäre besonders die sehr wirkungsvolle Abwehrarbeit des gegnerischen Mittelfürmers erwähnen, der allerdings schon im Jahre 1934 als linker Verteidiger in der deutschen Ländermannschaft wirkte. Er wurde noch gut von seinen beiden Verteidigern unterstützt. Auch der Hüter stellte sehr oft seinen Mann, er wurde auch reichlich oft vor sehr schwere Aufgaben gestellt. Viele löste er brav aus, die fünf Herne Erfolge waren einfach nicht zu verhindern. Die beste Kraft stand im Sturm auf links, außen, diese hatte einen bösen Spaß mit den Herne gemacht und durch ihre Vorarbeit den Hamburger Erfolg bewirkt. Auch die beiden Verbindungsfürmer, die gegen Schalke den Laden geschmissen hatten, liefen gestern ihr Können aus, zu weiterem aber langte es bei der äußerst gediegene Abwehrarbeit der Herne nicht. Hier hatte allerdings der Herne Schlussmann längst nicht derartig schwierige Arbeit zu leisten wie sein Gegenüber, nur in einigen Fällen konnte er seine Zuverlässigkeit beweisen. Sehr wirkungsvoll arbeiteten seine beiden Vordermänner, sie ergänzten sich sehr glücklich, schafften durch befehlende Schläge achtungsgebietend Luft, verstanden auch aus der Verteidigung heraus brauchbare Abgaben an den eigenen Sturm zu vermitteln. Sehr sympathisch wirkte auch gestern der Mittelfürmer sowohl in der Abwehr wie beim Spielaufbau. Die beiden Seitenläufer schalteten sich immer planmäßig in den Lauf der Handlungen ein, waren vorn und hinten zu finden. Der Sturm zeigte große Beweglichkeit, war wendig genug, um auf die Ideen des Halbrechten eingehen zu können. Auf zu Tage getretene Unbeherrschungen gehen zu wollen, erscheint nicht angebracht, da nach unserer Ansicht die Zeit selbst für noch eine verständnisvollere Zusammenarbeit forgen wird. Der Leiter fachte von Anfang an energisch zu, führte sich ebenfalls weniger an die Beachtung der Vorteilsregel und brachte allein aus diesem Grunde das Treffen gut über die Zeit.

Ball frei - der Kampf beginnt!

Kaum war das Leder freigegeben und schon tauchten die Herne durch die linke Seite vor dem Hamburger Gehäuse auf, um Klein 1 den abgewehrten Ball erhielt, der aber nochmals durch Werfen des Hüters unglücklich gemacht wurde. Die Herne waren auch weiterhin gut im Bilde, aber ehe sie sich ver-

luben, war die gegnerische linke Seite durchgeschlüpft, der Vintsaußen kam zum Flankenball.

den der Halbrechte vorzüglich und ohne Gegenwehr nach kaum 5 Minuten Spielzeit einköpfte.

Ohne irgendwelche Kopflosigkeit eröffneten die Herne das Spiel erneut und waren auch bald vor dem Hamburger Tor, wo der Herne Mittelfürmer einen Straßstoß seines Vintsaußen knapp neben das Tor setzte. Einen weiteren Torfuß vom Herne Halblinien konnte der gegnerische Tormann nur durch Werfen unglücklich machen. Ebenso einen weiteren Straßstoß, durch Herne rechten Läufer getreten, lenkte abermals der Halblinien aufs gegnerische Tor, wo der Hüter wiederum durch Werfen klaren konnte. Herne Mittelfürmer hatte sich nach links durchgearbeitet, aber vom Innensturm war niemand zur Stelle, um seinen so mündgerecht servierten Flankenball einzuschleusen. Wiederum fehlte Herne Mittelfürmer eine Vorlage seines Halbrechten knapp daneben. Als es aber ein weiteres Durchspiel von links gab, wehrte ein Verteidiger von Hamburg den Ball mit der Hand ab.

Den Elfmeter schoß der Mittelfürmer unhaltbar ein.

Vorübergehend schied Herne rechter Läufer etwas benommen aus, aber die Herne drängten trotzdem weiter. Es gab mehrere Eden, die nicht ausgenutzt wurden. Das Spiel wurde immer schneller und eben so schnell entwickelten die Westfalen ihr Angriffsziel. Einmal wurde der Vintsaußen, dann wiederum der Rechtsaußen eingeleitet. Als aber wiederum die linke Seite sich durchgezogen hatte, übernahm der Rechtsaußen den Flankenball, lenkte zum Halblinien, der wendig und unhaltbar einliefte. Nicht viel hatten die Gäste um diese Zeit zu bestellen, sie waren nicht verwirrt und kamen nicht zu einem zweckentsprechenden Sturmangriff. Die Herne aber wirkten immer noch zügig, wobei es vorant.

daß der Herne Halbrechte sogar auf linksaußen aufschloß.

Eine Taktische, die übrigens festgehalten zu werden verdient, sie hatte nämlich uns, und wir wollen hoffen, auch den anderen Spielern sehr viel zu sagen gehabt. Ehe man sich denn auch bei diesem Wirbelspiel verlor, gab es wiederum von rechts eine Ecke, die Herne linker Läufer praxvoll einköpfte. Da die Hamburger immer noch nicht die richtige Einstellung zum gegnerischen Spiel finden

Der VfB Bönig verlor durch Pech

Unverdiente Niederlage nach einem großen Spiel.

DSC Rotthausen - VfB Bönig 2:1 (0:0)
Sportfr. Gladbeck - Bergmannsglad. 2:1
07 Gelsenkirchen - Union Gelsenkirchen 3:0
Erla 08 - Schwarz-Gelb Gladbeck 0:4

DSC Rotthausen - VfB Bönig 2:1 (0:0)

Vor gutem Besuch gab es an der Rechtenbergstraße in Rotthausen ein prachtvolles Fußballspiel. Der VfB Bönig verlor dieses Treffen durch reichlich viel Pech. In der ersten Halbzeit gab es ein vollständig ausgeglichenes Spiel, aber auch schon in diesem Spielabschnitt hatten die Böniger mit zwei Vattenhülsen Pech, doch entsprach das Halbzeitergebnis dem Verlauf dieses Spielabschnittes.

Nach der Pause drehten die Schadeburger mächtig auf und gaben fast immer den Ton an. Aber mit den Torhütern war es zum Verzweifeln. Erst in der 12. Minute vor Spielende war der erste Erfolg der Böniger fällig. Wichtig hatte ihr Halblinier unerwartet eingeleitet. Fünf Minuten wahrte nur die Freude der Schadeburger, dann hatte Rotthausen durch seinen Mittelfürmer den Ausgleich erzielt. Allgemein rechnete man schon mit einem Unentschieden, da erhielten die Gastgeber in der Schlussminute einen Straßstoß, hart an der Strafraumgrenze, zugesprochen. Selbiger wurde hoch von Bönigs Tor gegeben, und ein prachtvoller Kopfball des Rotthausener Mittelfürmers brachte seiner Mannschaft den mehr als glücklichen Sieg. Allgemein war man mit den Leistungen der Böniger zufrieden. Zeigen sie in den nächsten Treffen eine gleiche Arbeit, so hat die Elf weniger zu befürchten. Die Schwäche liegt zur Zeit noch im Sturm, welcher von seiner Schußkraft zu wenig Gebrauch macht. Das muß noch behoben werden, dann können wir bald den ersten Punktbesitz der Schadeburger melden.

VfL Herne schlägt Wattencheid-Dt.

VfL Herne - Wattencheid-Dt 5:0 (3:0)
Jahn Hülstherhausen - SC Hordel 1:2
Sp. u. Sp. Gerthe - Halenport Wanne 7:0
Carolinenglad. Bochum - Sp. V. 11 Wanne 3:1
Hannibal Wanne - TuS Harpen 2:4

VfL Herne - Wattencheid-Dt 5:0 (3:0)

Mit einem Bombensieg warteten die VfLer in ihrem zweiten Meisterschaftsspiel auf. Das war die große Heberallung in dieser Klasse. Nach dem hohen Sieg der Wattencheid am Vorabend hatte man allgemein die Mannschaft favorisiert, aber in Hordelhausen mußte man doch erkennen, daß der erste Erfolg der Wattencheid nur eine Scheinblüte war. Jedenfalls bekamen sie in Herne kein Bein auf die Erde. Die VfLer, welche schon im ersten Spiel gegen Carolinenglad ein gutes Spiel hinlegten, ließen sich auch diesen Sonntag nicht verblüffen und setzten sich gleich mit größtem Einsatz ein. Die Erfolge liefen nicht lange auf sich warten. In der 15. Minute war bereits das erste Tor durch den Rechtsaußen fällig, gleich darauf erhöhte der Vintsaußen auf 2:0. Dann war der Halblinien vom VfL erfolgreich, und so wurden die Seiten gewechselt. Nach der Pause hielt die dröhnende Heberallung der Herne an. Zwei weitere Tore durch Mittelfürmer und Halbrechten beendeten den Torreigen. Ein glänzender Sieg war errungen.

Der Sp. V. 16 rettete einen Punkt in Stiepel

Teutonia Stiepel - Sp. V. 16 Herne 3:3
Fortuna Bochum - VB Gerthe-Hiltrop 2:1
Bochumer Verein - Röhlinghausen Ref. 3:2

Teutonia Stiepel - Sp. V. 16 Herne 3:3 (2:2)

Zwei ebenbürtige Gegner standen sich in Stiepel gegenüber. Immerhin muß man das Ergebnis für die Herne als sehr zu bezeichnen, denn der Stiepeler Boden war immer sehr gefährlich. Nachdem man sich beim Seitenwechsel schon mit 2:2 getrennt hatte, gab es in der 2. Halbzeit erneut für jede Mannschaft ein Tor. Dem Spielverlauf entsprechend teilte man sich dann auch richtig die Punkte.

Jugendspiele, 11 Jugend.

Germania Herne - VfL Herne 3:2
VB Herne-Süd - Westfalia Herne 4:1

Germanias hoher Sieg über Viktoria

Unentschieden in Herne-Süd. - Constantin Herne siegte erneut. - Fortuna Herne geschlagen.

Viktoria Herne - Germania Herne 0:4
VB Herne-Süd - Sp. V. Sodingen 1:1
Fortuna Herne - Preußen Wanne 0:4
Constantin Herne - VfB Gerthe 2:1
Teutonia Riemke - Halenport Bochum 3:1
Reichsbahn Wanne - Constantin Bochum 3:2

SC Viktoria - Germania Herne 0:4 (0:2).

Ein nie gefährdeter Germanensieg.

Etwa 700 Zuschauer hatten sich noch eingefunden, die an der Schluß 7 einen verdienten Sieg der Rotweissen erleben. Die Bahnhöfer nahmen den Kampf mit folgender Elf auf: Talaga, Ruffmann, Gohaus, Haate, Stiba, Uthoff, Behrendt, Lange, Budzinski, Piontek und Sibbe. Die Mannschaft war dem Gastgeber, der von seiner vorjährigen Form noch sehr weit entfernt ist, in allen Belangen klar überlegen. Auf dem kleinen halbrunden Gelände war natürlich ein schönes Spiel nicht zu erwarten, die Gegner knallten lustig drauflos, um den Ball aus der eigenen Hälfte zu bekommen.

Schon gleich nach Beginn legten die Rotweissen los, um zum ersten Siege zu kommen. Der vielversprechende Rechtsaußen Behrendt forgte für den ersten Treffer. Die Angriffe der Hordelhauser konnten dagegen von der aufmerksamen Verteidigung der Germania abgefangen werden. Budzinski forgte vor der Pause für den zweiten Treffer, so den Halbzeitstand herstellend. Auch nach dem Wechsel dominierten die Herne, bei denen man im Sturm allerdings nichts besonders sah. Das Abspiel muß viel schneller und

genauer geschoben, warum dieses unnütze Hummel einzelner Reute. Die Torhülsen müssen viel schärfer und genauer kommen, sollen weitere Siege folgen. Sibbe konnte nach 10 Minuten einen Ball direkt aus der Luft zum 3. Tor einleiten. Die Hordelhauser versuchten zwar, mit allen Mitteln ebenfalls zu Erfolgen zu kommen, fanden aber immer wieder ihren Bezwinger. Mehrere Herne Erfolge lagen kurz vor Schluß noch in greifbarer Nähe, aber nur noch einmal, durch Kopfstoß war Piontek erfolgreich. Jetzt haben die Germania nach ihrem unglücklichen Start den ersten Sieg verdient errungen.

VB Herne-Süd - SpV. Sodingen 1:1 (1:0).

Bei nicht allzu schönem spätsommerlichen Wetter trafen sich gestern zwei alte Kampfrivalen auf der Kampfbahn des VB Herne-Süd, welche sich schon in manchem harten Gefecht gegenüberstanden. Beide Mannschaften traten in bester Verfassung an und zeigten ihr bestes Können. Die Zuschauer, die sich eingefunden hatten, kamen voll auf ihre Kosten. Bei beiden Mannschaften fehlte es nicht an der Schußkraft. Der linke Sturm der Süder konnte diesmal aber nicht viel ausrichten, denn an dem Sodinger Schlußdreieck scheiterte sein Können. Durch die Ständhaftigkeit des Sodinger Schlußdreiecks kamen die Süder nur zu einem beachtlichen Unentschieden, während den Sodingern der Punkt sehr gelegen kam. Mit dem Anspitz des Unparteiischen gelangten die Sodinger vor das Süder Tor und bedrängten es, aber durch die nicht zu verachtende Süder Hintermannschaft wur-

ten, kamen sie nicht zum weiteren Treffer, es wurden vielmehr mit einem 3:1-Vorsprung für Herne die Seiten gewechselt.

Wie wir bereits schon einmal erwähnten, gab es in der zweiten Halbzeit nicht mehr die raffigen Kampfbilder wie in dem Durchgang vorher. Den Herne fehlte bei ihren Angriffen die schneidende Art, während die Gäste wohl mehr aufkamen, aber auch ihren Vorstoß fehlte die spritzige Methode, die nun einmal nötig ist, wenn man einer Westfalia-Hintermannschaft erfolgreich beikommen will. Es gab auf beiden Seiten Teillaktionen, wobei die Gastgeber fleißig mitspielten. Hierbei drangen sie öfter bis zum gegnerischen Strafraum vor, aber wurden sie aber auch beim Absteils ertrappt. Mit aller Gewalt warfen die Gäste ihre Kräfte nach vorn. Man blieb aber mit dem Stürmerpiel meist im Walcheneck der Herne Abwehrreihen hängen, oder der Schlußmann zerstörte hier und da noch aufstrebende Hamburger Hoffnungen. Zwischen durch schoß Herne Vintsaußen bei einem Alleingang knapp neben das Tor. Aber nach gut einer Viertelstunde arbeitete sich Herne rechte Seite gut durch.

Die Flanke lenkte der Mittelfürmer am gegnerischen Hüter vorbei ins Netz.

Mehrere pläsierte der gleiche Spieler über das Tor, einen Straßstoß sandte er allerdings scharf ein, aber wegen Unfairness wurde der Treffer nicht anerkannt. Es wurde zeitweilig dann wieder beängstigender vor dem Hamburger Tor. Herne Halbrechte bewies mit einem kapitalen Schuß, daß er auch auf diesem Gebiet zu Hause ist. Nur durch Werfen wehrte der Hüter ab. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben, so dachte sich der gleiche Spieler.

als er eine Ecke von links direkt aus der Luft annahm und unhaltbar verwandelte.

Es folgten zum Schluß auch noch einige Eden dem Herne Tor, die aber alle erfolgreich abgewehrt wurden konnten, so daß sich die Herne nach dem bald folgenden Schlußpfiff über einen ehrlieh errungenen Sieg freuen konnten, der ihnen den Eintritt zur nächsten Runde am 9. Oktober verschaffte. Sie gehören also zu den letzten acht Vereinen, zu denen, wenn diese acht Vereine nochmals gegeneinander gekämpft haben, die vier Vereinen aus der Ostmark stoßen.

Wie wir weiter hörten, hat sich bei der Westfalia auch der Bruder von Idkowiak angemeldet, der seinem älteren Bruder in spielerischer Beziehung nicht viel nachsehen soll. Ebenso trägt sich ein Mittelfürmer aus Duisburg-Vohberg mit der Absicht, der Westfalia beizutreten. Er wäre aber erst ab Januar spielberechtigt. Trotz dieser Spieler noch jugendlicher ist, ab Januar wird er Senior, rühmt man ihm großes Können, verbunden mit einem unheimlichen Torfuß, nach. Borek aber geht es am nächsten Sonntag nach Bielefeld, man darf gespannt sein, wie diese Auseinandersetzung verläuft.

de dieser Angriff fürs erste gestoppt. Daraufhin gingen die Süder zum Gegenangriff über und kamen zu einer Ecke. Diese wäre bald zu einem Tor verwandelt worden, wenn nicht der Torpfosten dagewesen wäre. Nach dem Abstoß vom Sodinger Tor entwickelte sich ein feines Feldspiel. Beide Tore wurden nur wenig bedrängt, bis in der 32. Minute ein Süder Hand machte. Der Leiter des Spiels zeigte auf den Elfmeterpunkt. Der Sodinger Verteidiger, der bis vor das Süder Tor gelaufen kam, um diesen Ball zu schießen, trat in den Boden und identke so den Süder ein Tor. Die Gastgeber aber waren gleich bei der Sache und entwickelten einen Gegenangriff, durch den sie in der 33. Minute durch ihren Vintsaußen zum Führungstorg kamen. Aber nicht lange! Bis zur Halbzeit behielt das Spiel daselbe Bild. Mit dem Anstoß zur zweiten Hälfte kam Sodingen auf. Durch gute Bedienung erhielt der Sodinger Vintsaußen den Ball und schoß in die lange Ecke, der Ausgleich war da. Nun arbeitete man auf halten des Ergebnisses. Sodingen wußte, was es heißt, erst einen Punkt zu besitzen. Die Süder strengen sich nun zwar sichtlich an, aber die Sodinger wußten das Spiel in geschickter Art über die Zeit zu bringen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei.

Fortuna Herne - Preußen Wanne 0:4 (0:3)

An der Holper Heide gab es für die Plaherren eine böse Heberallung. An eine derartige Niederlage hatte wohl kein Anhänger der Fortunen gedacht. Die Gastgeber hatten zwar nicht die beste Verletzung zur Stelle, aber das kann dem verdienten Sieg der Wanner keinen Abbruch tun. Die Holper Heide probierten in diesem Spiel einen neuen Torwart aus, welcher nicht einschlug, aber nicht allein durch diesen Spieler ging die Partie verloren, nein, sie waren eben in der Gesamtheit äußerst schlecht und gegen den Vorabend nicht wieder zu erkennen. Einen weit geschlossener Eindruck hinterließen die Gäste aus Wanne, welche sich aufeinander auch in diesem Jahr etwas vorgenommen haben und auch diesmal ein Spiel hinlegten, welches zu berechtigten Hoffnungen Anlaß gibt. Schon beim Seitenwechsel hatten die Wanner eine 3:0-Führung erzielt. Nach der Pause kamen die Fortunen zeitweise etwas auf, ohne aber gefährlich zu werden. Dagegen kamen die Wanner zu einem erneuten Erfolg, und damit stand das Endergebnis fest. Fortuna hatte eben einen schwarzen Tag und war diesem Gast nicht gewachsen.

Constantin Herne - VfB Gerthe 2:1 (1:0)

Einen ungemein harten und unerbittlichen Punktstand gab es in der Herne Warte, vor allen Dingen zeichnete sich die Gerther Verteidigung und der Rechtsaußen durch allzu hartes Spiel aus. Das brachte ihnen dann auch einen 11-m-Ball ein, durch welchen sie beide Punkte verloren. Die Constantin legten gleich mit Elan los, setzten sich in der Hälfte des Gegners fest, scheiterten aber immer wieder an der harten Abwehr der Gäste. Lediglich in der 15. Minute kamen die Wanner zum ersten Erfolg, einen Torfuß des Halblinien jagte Constantins Rechtsaußen im Nachschuß in die Maßen. Trotz mancher guter Gelegenheit blieb es bei diesem Ergebnis bis zur Pause. Gleich in der ersten Minute nach der Pause kamen die Gerther durch ihren Halblinien zum billigen Ausgleich, weil die Dedung der Herne sich überumpeln ließ. In der 6. Minute verhängte der Schiedsrichter wegen Unfairness einen Elfmeter gegen Gerthe, man hatte den freitrenden Herne Halblinien äußerst unfair gelegt. Constantins Halbrechte verwandelte den Ball glatt und damit stand der Sieg fest. Auch für die Zukunft lagen die Herne weiter im Vorteil, aber es blieb bei diesem verdienten Sieg, dem zweiten in dieser Meisterschaft. - Die 2. Mannschaft der Constantin gewann mit 3:1 über Gerthe.

Vereinsberre bei Söntrop vorläufig aufgehoben

Bereits am letzten Samstag teilten wir mit, daß der Spielvereinigung Söntrop gegen das gegen ihn erangene Urteil Einspruch eingelegt hat. Bis zur endgültigen Entscheidung wird die Sportperre aufgehoben, so daß die Fußballmannschaft am 18. September die Saison mit dem Punktspiel gegen Herne aufnehmen.

(Weiß.) Sehter habe ich besonders verflügt im Hinblick auf unsere ständigen Bedenken. (Lachen und Beifall.)

Zweitens: Der Fleischbrotverkauf wird wieder gestoppt. Drittens: Die hohe Auszahlung beim Roggenbrot wird herabgesetzt und ihr werdet wieder unser altes gutes Brot essen. Dadurch werden

Viertens: Wieder mehr Futtermittel als Mehl an die Landwirtschaft abgeliefert.

Fünftens: Trotz sämtlicher Qualitätsverbesserungen des Brotes darf das Brot in seiner Weise auch nur im geringsten verteuert werden. (Beifall.)

Und sechstens: Wenn ich eben den Ostmärkten ein Wort geben konnte, so will ich das auch mit meinen bayrischen Landsleuten tun. Die Biererzeugung wird auch erheblich gesteigert werden. (Großer Beifall.)

Ich glaube, meine lieben Volksgenossen, mehr könnt ihr jetzt nicht von mir verlangen. (Beifall.) Aber wir haben unser Augenmerk nicht nur auf Brot und Brotgetreide gerichtet, sondern gleichzeitig auch auf Fleisch und Fett. Auch zu diesen Vorräten, die Parteigenossen heute angeliefert hat, treten weitere Vorräte, die im Besitz des Bierjahresfestes gekauft und gelagert wurden.

Wenn gestern davon gesprochen wurde, daß wir

Zeltvorräte für 7½ Monate

haben, dann möchte ich Euch darüber aufklären, was das heißt. Das bedeutet nicht, daß wir lediglich einen Vorrat haben, der nur noch für 7½ Monate reicht, sondern das bedeutet, daß zu der eigentlichen Zeltmenge, die im Reich erzeugt wird, zusätzlich durch Käufe usw. Vorräte hinzukommen, die 7½ Monate reichen würden, wenn heute plötzlich überall die ganze Zeltversorgung eingestellt werden würde, das heißt, wenn es im ganzen Reich keine Milch, keine Schweine usw. mehr gäbe.

Nun die Kartoffeln!

Wir haben im letzten Jahr eine Rekordmenge an Kartoffeln gehabt, und die diesjährige Ernte wird der letzten nicht nachstehen. Wir haben sogar vom letzten Jahr noch Vorräte und werden nun wieder neue Vorräte bekommen, die uns in der Lagerung erhebliche Schwierigkeiten bereiten werden. Kartoffeln wachsen bei uns sehr gut. Die Dürmten haben die besten, weil sie die größten haben (schallende Heiterkeit). Aber das kommt ja der Allgemeinheit zugute. Man muß auch immer gerecht sein. (Beifall.)

Nun zum Zucker!

Auch Zucker, meine Volksgenossen, haben wir in solcher Menge, daß wir bereits exportieren könnten. Wir haben außerdem

Konkurrenz aller Art

gelagert, besonders Fischkonkurrenz. Wir haben eine große Fischflotte aufgebaut. Unsere Fischflotte ist zum erstenmal hoch über den Himmel gegangen. Wir sind nicht mehr das kleine Volk, das hinterhand kam.

Dann in Hand mit der Vorratsbewirtschaftung auf dem Gebiete der Ernährung ging leidenschaftlich eine solche auf dem

Gebiete der industriellen Wirtschaft.

Auch hier sind Vorräte aufgestockt worden, in erster Linie natürlich in den Dingen, die wir tatsächlich durch nichts ersetzen könnten, und die uns im Falle einer Blockade unangenehm geworden wären. Mit diesen Dingen haben wir uns reichlich eingebedeckt. Darüber hinaus haben wir aber vor allen Dingen auch Vorräte auf allen den Gebieten angelagert, die freigelegt sind. Aber weit über die Vorratsbewirtschaftung und über die Vorratslagerung hinaus sind wir daran gegangen, eine unangebrochene Produktion anlaufen zu lassen. Viele neue Produktionsstätten.

Hundert, ja Tausende von Fabriken sind im Zeichen des Vierjahresplanes neu entstanden.

In denen Eisen und Stahl, Metalle, Kupfer, Gummi, Treibstoff, Klebstoffe usw. gefertigt werden. Wir haben keine leeren Häuser mehr, die wir mit Zinsen oder Zinsen füllen könnten, weil alles erfüllt ist. Wir haben unsere Produktion und den Ausbau der Produktionswerkstätten gewaltig erhöht und Vorräte angelagert, die uns auf lange Zeit sicherstellen. Hier läuft nun flüchtig der Vierjahresplan an. Erst zwei Jahre sind vergangen, damit wir Vorräte haben, die ersten Fabriken stehen schon auf höchster Produktion, und so wie Schiff auf Schiff vom Stapel läuft, wie Fabriken nach Fabriken weiter anläuft, so wird sich auch die Produktion steigern.

Deutschland wird mit jedem Jahr stärker.

Sein Potential wächst, leitet es im Frieden, leitet es im Krieg. Das wird niemand verhindern können, die Forderung gebe ich Euch. Was für das Leben der Nation notwendig ist, wird bei Tag und bei Nacht getan und nicht eingestellt.

So ist ein gigantischer Aufbau vor sich gegangen. Ich erinnere nur an die Hermann-Göring-Werke in Salzgitter und in Vins. Das sind die größten Werke, die es in der ganzen Welt gibt. (Beifall.)

Es gibt in der ganzen Welt kein Werk, das auch nur annähernd den Umfang und die Größe dieser Werke besitzt. Überall wird der deutsche Boden erschlossen. Wo Eisen, Kupfer, Zink, Zinn usw. — wenn auch in geringstem Vorkommen — vorliegt, ist es aufgeschlossen. Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Überall liegen Vorkommen darauf. Ich brauche nur zu

weisen, und schon kommt das tolle Groll des Erdöls zur Verwertung heraus. Wir haben nicht gefastet. Das soll die Welt wissen.

Wir haben gearbeitet, wie noch nie in einem Volk und zu keiner Zeit gearbeitet worden ist. (Beifall.)

An Buna, Treibstoffen, Zellulose, Kunstfasern besitzen wir die größten und zahlreichsten Fabriken der Welt. Aber trotzdem, meine Volksgenossen, nochmals die Warnung: Sparlos bleiben! Man muß sich überlegen: Will das ist ja fortgesetzt. Gut, das ist unumstößlich. Hier geschäftig worden ist, und immer mit dem Blick auf die Sicherheit unserer Nation und unseres Volkes. Deshalb müssen weiter auch die kleinen und allerfeinsten Abfälle gesammelt werden. Derlei Dinge sind ein Unrecht, der von der Tafel Schokolade das Silberpapier abkratzt und wegwirft.

Ich brauche auch den alten Korken, und wenn ihr eine Seiterflasche aufmacht, dann vergißt nicht, den Stöpsel abzugeben. Ich nehme alles, und ich brauche alles! (Große Heiterkeit und Beifall.)

Man hat mich deshalb ausgelacht. Man hat gesagt, das wären kindische Methoden, wenn man glaube, auf diese Weise die Wirtschaft eines Volkes regulieren zu können. Mögen sie weiter lachen, der Erfolg spricht für sich, und er gehört uns! (Beifall.)

gigantische Rüstungsindustrie

die immer weiter ausgebaut und gesteigert wurde. Fabriken für Flugzeuge und Motoren sind in großer Zahl vorhanden und liefern eine ungeheure Kapazität. Kanonen und Maschinengewehre kommen in ausreichendem Maße zur Auslieferung. Schiffe laufen programmäßig von den Werften. Auch hier in der Rüstung ist alles geschaffen, was geschaffen konnte. Ja, wir haben hierbei noch ein besonderes Glück: wir haben den Start zuerst begonnen und sind deshalb jetzt um ein paar Monaten (schon den anderen voraus). (Stürmische Beifall.)

Ich komme jetzt zu einem Kapitel, das mich — ich gestehe es ganz offen — am wenigsten interessiert. Es ist trotzdem wichtig:

Börse und Finanzierung

Die Kursentwicklung an der Börse hat im Ausland auch oft Gelegenheit gegeben, den Zusammenbruch der deutschen Finanzierung zu verkünden und damit den Zusammenbruch für Rüstungen und alles weitere. Die Börse hat bei uns keine beherrschende Stellung mehr. Das ist vorbestimmt. Sie hat eine wichtige Funktion: Sie dient dem Umlauf der Wertpapiere und wirkt wie Instrumente der Kapitallenkung. Der Wert der Aktien oder liegt nicht in den Händen der Börse, sondern in der Hand der Aktionäre. (Beifall.) Sie hat eine wichtige Funktion: Sie dient dem Umlauf der Wertpapiere und wirkt wie Instrumente der Kapitallenkung. Der Wert der Aktien oder liegt nicht in den Händen der Börse, sondern in der Hand der Aktionäre. (Beifall.) Sie hat eine wichtige Funktion: Sie dient dem Umlauf der Wertpapiere und wirkt wie Instrumente der Kapitallenkung. Der Wert der Aktien oder liegt nicht in den Händen der Börse, sondern in der Hand der Aktionäre. (Beifall.)

Nach dieser Prägung ist das aber alles bei den Reichsanleihen

aus. Hinter diesen Reichsanleihen steht die gewaltige Arbeitsleistung des ganzen deutschen Volkes, und die Garantie des Dritten Reiches, und ich glaube, die Herren haben alle schon gefühlt, was die Garantie dieses Dritten Reiches bedeutet. (Beifall.) Selbstverständlich können Kurschwankungen auftreten. Wie ich Ihnen schon sagte: Ich bin kein Fachmann auf diesem Gebiet.

Den Kriegshekern ins Stammbuch

Ein kleiner Teil der europäischen Menschen schänkt heute andere, ihm ansehnliche Wunden, und ist damit zu einem Unruheherd in ganz Europa geworden. (Beifall.) Leider heißt man nun nicht wieder den Unruheherd, sondern man muß überall wieder an der Peripherie herum, verläßt dort die Spannung zu erkennen, hat auf den Weg der Spannungen zu kommen. Wir wissen, was dort vor sich geht. Wir wissen, daß es unerträglich ist, wie dieser kleine Volkspolster da unten — sein Weich wird, woher sie gekommen sind — ein Kulturvolk dauernd unterdrückt und bestraft. (Dauernd anwachsende gewaltige Zustimmung.) Wir wissen aber, daß es ja nicht die äußerlichen Kräfte sind, die hinter diesen Unruheherd stehen, sondern die ewige jüdisch-bolschewistische Fesselung. Von dort her wird geholt und geschürt. Von dort wird vertrieben, was natürlich niemals gehalten wird.

Von dort kommen die Gerichte, die Lügen, die Verschwörungen, die Hege pumpt die ganze Welt auf, und die demokratischen Völker sollen darauf herein. Wie könnte es auch anders sein. Wo die Welt nicht wider von Krieg und Kriegesgefahr. Und wenn nun überhaupt die Welt in den Demonstrationen von Kriegesgefahr widersteht, dann haben auch diese Demonstrationen sofort die Schuldigen gefunden. Dann sind die Schuldigen ausgerichtet immer die letzten Staaten der Ordnung, Deutschland und Italien. Immer heißt es dann, wir sind die Unruheherd. Ausgerechnet zwei Völker, die bereit waren und es bewiesen haben, daß sie zunächst einmal fähig

waren, im Gegensatz zu den anderen, den Frieden in ihrem eigenen Lande wiederherzustellen. (Großer Beifall.) Diese Staaten, die in ihrem Inneren Ruhe und Ordnung, Frieden und Glück ihren Völkern gebracht haben, haben das nicht getan, um nach außen plötzlich die Kriegesflut anzulassen und die Kriegesflut loszulassen. Es kommt nicht darauf an, mer am meisten vom Frieden schwärzt, sondern wer am meisten für den Frieden tut. Darauf allein kommt es an. Es würde auch England gar nicht leicht zu Gesicht stehen, daß es, bevor in diesem Lande so viel von Frieden und vom bedrohten Frieden in Europa geschwätzt wird, erst einmal Frieden in seinem alten Vaterland zu unternehmen machen würde. (Starker Beifall und Heiterkeit.) Aber zunächst lesen wir täglich nur, daß es da unten Mord und Totschlag gibt. Wenn es sich dort beruhigt hat, geht es wieder zu anders los. Uns Ermahnungen über Friedfertigkeit zu geben, ist verhältnismäßig leicht, selber Frieden zu halten, scheint erheblich schwerer zu sein. Diese Hege gegen Deutschland und Italien wird wir ja gemohnt.

Es würde uns direkt etwas abgehen, wenn sie einmal nicht mehr da wäre. (Heiterkeit.) Wir stehen hier in völlig gelassener Ruhe und harren der Dinge, wie sie auch kommen mögen. Wir haben getan, Volksgenossen, was wir tun konnten, um Deutschlands Ehre und Deutschlands Sicherheit zu garantieren. Wir haben verurteilt, außenpolitisch wieder Freunde zu finden, dort, wo eine gleiche Auffassung der Ideale uns verband.

Wenn ich heute jemandem mit Worten zureden könnte, hat und nun Bangeil braucht, dann sieht er die Affen ab, so heißt der Jagdausruß. Wenn er nun viele von den „Jüngern“ abholt, dann sagt sich der andere: Au, Bode, ist da etwas faul? Der steht soviel ab. Beht gebe ich für die Effekten nicht mehr so viel, sondern weniger, und das sind dann die Schwankungen. Was interessiert das schon die deutsche Wirtschaft?

Wenn jetzt plötzlich Gerüchte kommen: „Es gibt Krieg“ oder „Es gibt keinen Krieg“, oder wenn sie vermuten, es wird hier und dort oder da sich etwas ändern, dann gehen solche Leute her und legen: Ach, faule Sache, das haben wir mit der Kriegsanleihe schon einmal durchgezogen und dann haben sie die Reichsanleihe ab. Das bedeutet dann, daß dieser Mann bereit ist, alles Gute vom Reich zu nehmen, aber nicht auch nur einen Funken von Vertrauen für dieses Reich einzusetzen. (Stürmische Zustimmung.)

Ganz schlimm sieht aber die charakteristische Seite dieser Herren aus, wenn sie dann noch dazu überlegen, Not und Gebrauchsgegenstände zu hamstern. Ich werde hier ein außerordentlich wachstames Auge haben, und Gott sei Dank passen heute in Deutschland die viele Menschen auf, das unheimliche Reich kein Schaden erleidet, so daß man meistens — früher oder später — doch dahinter kommt.

Es kann sich nun einmal niemand der deutschen Schicksalsgemeinschaft entziehen. Wenn die Herren bereit sind, im Guten davon zu gehen, dann sollen sie auch dann zum Reich stehen, wenn sie dieses Reich bedrohen. Niemand kann sich seiner Pflicht gegen Volk und Reich entziehen. Kein Arbeiter und kein Bauer, kein Generaldirektor und kein Beamter, auch nicht der Aktionär oder gar der Sammler von Bangeil. Niemand soll glauben, er könne sich auf irgendeinem Schicksalsweg den Blicken gegenüber dem Volksgenossen entziehen und dem gemeinsamen Schicksal ausweichen.

Konzentration aller Kräfte

das ist jetzt ein entscheidendes Problem. Ich habe schon eingangs, daß es nur darauf ankommt, jetzt die notwendige Kraft der Arbeit zu finden, um die Probleme lösen zu können. Wenn ich aber hier und dort nicht eine volle Lösung herbeiführen kann, weil ich nicht für alle Arbeiten und Aufgaben genug Leute habe, muß ich zu einer Konzentration der Kräfte übergehen, muß ich einen Schwerpunkt bilden, wozu ich diese Konzentration lenke. So, meine Volksgenossen, wie wir jetzt in so wunderbarer und instruktiver Weise eine Konzentration durchführen und den Schwerpunkt auf

die Weltbeilegungen

legen, wo es möglich war, in wenigen Wochen mit Hunderttausenden ein solches Werk entstehen zu lassen, so ist es auch notwendig, daß wir jetzt dort, wo die wichtigste Aufgabe liegt, auch die stärkste Konzentration der Kräfte hinbringen. Das ist kein Schicksal. Glaube mir — ich wäre sehr, wenn es jedem von Euch am besten ansehe. Seid aber verstanden: wir dürfen wollen immer einbezogen sein, daß wir nie etwas verlangen wollen, was wir selbst nicht auch jede Stunde zu geben bereit sind. (Beifallender Beifall.)

Meine lieben Volksgenossen! Schweres und Gewaltiges liegt hinter uns. Auch nicht jeder einzelne, der gerade in diesen la erbebenden Tagen an die letzten 10 Jahre zurückdenkt, in die Jahre hinter uns, über das was unserem Volk selbst erlebt worden ist. Wenn wir dieses gewaltige Schicksal in unserer ganzen großen Wirklichkeit erleben, dann haben wir doch nicht nur das Recht, wir haben geradezu die Pflicht, vertrauensvollen Blickes in die Zukunft zu sehen.

Ich werde keinen Augenblick verneinen, daß schwere Völker am Firmament aufgehen sind. Eine gewaltige politische Spannung durchpflukt Europa und die Welt.

Wir wissen, daß der Führer in all diesen Jahren, da er unser Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so hart macht wie das blinde Vertrauen, zu dem sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefer Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgeführt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben, und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk geleitet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gefunden. Unbeirrbar ging der Führer seinen Weg. Unbeirrbar so folgten wir ihm.

Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel: Unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von einigen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut ins deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volk zu erwecken, das deutsche Volk zu erschüttern und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu Euch sagen und zum deutschen Volk sagen:

Deutsches Volk, trage die härteste Gewißheit in dir, solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr landete uns den Führer, nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland auferstehe!

Am Schluß seiner Rede wurde der Generalfeldmarschall nach jedem Satz von stürmischen Beifallstönen und Beifallstönen unterbrochen.

Wir haben sie gefunden, und noch aller Wünsche, was zu tun, trotz allen, die dies nicht wahr haben wollen

Die Nähe und die Freundschaft Italien-Deutschland steht fester denn je zuvor (Stürmische Beifallstöne.)

Beide Völker bilden heute in Europa zusammen mit Japan im Fernen Osten überhaupt das einzige große Bollwerk gegen die Weltauflösung. Wir haben aber auch alles andere getan, um die Garantie für Ehre und Sicherheit fest zu untermauern: eine eben geschlossene großartige Vorratswirtschaft, der Aufbau einer großen Rohstoffindustrie, die Erschließung aller Bodenschätze, die Deutschland nötig vor jeder Blockade, sei sie eine mit logenarmten friedlichen oder kriegerischen Mitteln.

Die stärkste Luftflotte der Welt

Der Aufbau einer gewaltigen Rüstungsindustrie sichert die Kampfkraft unseres großen Heeres, geliebt aus der Fülle von 75 Millionen, sichert den Aufbau und die Verlorung einer neuen, ständig im Wachsen begriffenen modernsten Flotte, sichert den Aufbau und die Verlorung der

Luftflotte, die ich ohne Hebertreibung und ohne Anmaßung die technisch modernste, einigartigste, zahlenmäßig stärkste der Welt nennen darf. (Starker Beifall.) Die Luftwaffe erfüllt gleich wie Heer und Flotte eine unabhängige Rüstung und eine unerschütterliche Siegesgewalt. (Erneuter stürmischer Beifall.)

Die Befestigungszone im Westen unüberwindlich

Noch nie in seiner Geschichte war Deutschland so hart, so gefestigt, so einig. Ein mit neuesten Erfindungen und einmaligen gewaltigen Rüstungen gebaute mehrschichtige Befestigungszone sichert das Reich im Westen gegen jeden Angriff. Hier kommt keine Macht der Erde mehr durch in deutsches Land. (Vangandender stürmischer Beifall.) Eine kampfgewohnte, von höchstem Idealismus erfüllte Partei formt und eint das deutsche Volk in einer wunderbaren, durch seine Tugenden und Helden zu jenseitigen Gemeinschaft, in welcher Arbeiter und Bauern das granitene Fundament bilden. (Lobender Beifall.)

So stehen wir, das Volk Großdeutschlands, fest und geeint. Keine Lüge soll uns verwirren, keine Schmeichelei uns täuschen, keine Drohung uns jemals schwach machen. Ich weiß, daß gerade jetzt immer wieder mit Drohungen gegenüber Deutschland gearbeitet wird. Gegen diese lächerlichen Versuche, uns einzuschüchtern, möchte ich für ganz Deutschland, besonders aber für uns nationalsozialistische Kämpfer mit den Worten des Kriegsministers Feldmarschall von Helldorf sprechen: „Wir sind allezeit sicher, niemals aber Scheitern.“ (Stürmische Beifallstöne.)

Wir wollen niemand etwas zuleide tun, wir wollen aber auch kein Leid an deutschen Völkern länger dulden. Niemand in der Welt, ich glaube, kein Volk wünscht tiefer den Frieden als wir, weil wir diesen Frieden so lange entbehren mußten. Bergeht nicht, Völker: Verleitet hat den Frieden aus der Welt gebracht. Heute steht ihr kühnsten Schöpfer vor Versailles vor dem elenden Nachwerk und wagt nicht mehr ein und wie aus!

Es sind die Staaten der Ordnung gewesen, die den Frieden wieder in die Welt gebracht haben: Deutschland, Italien. (Wieder lebhafter Beifall.) Diese beiden Völker wollen der Welt einen neuen großen Frieden wieder aufbauen. Jetzt muß es sich zeigen, ob in der Welt noch Vernunft oder Haß regiert.

Wir stehen bewußt unserer Kraft bereit, für die Vernunft allezeit einzutreten. Sollte aber der Haß über die Völker liegen, dann sind wir entschlossen, mit höchstem Mut und letzter Entschlossenheit dem Befehl unseres Führers zu folgen, wohin er immer uns ruft. (Lobender Beifall.)

Wir wissen, daß der Führer in all diesen Jahren, da er unser Führer ist, immer und überall das Richtige getan hat. Wir wissen aber auch, daß uns nichts so hart macht wie das blinde Vertrauen, zu dem sein gewaltiger Glaube an Deutschland hat unser Volk aus tiefer Nacht und Not, aus Elend, Verzweiflung, Schmach und Schwäche wieder emporgeführt in strahlendes Licht, hat Deutschland zu einer Großmacht erhoben, und in all diesen Jahren hat der Allmächtige ihn und das Volk geleitet, wieder und immer wieder. Er hat uns im Führer den Retter gefunden. Unbeirrbar ging der Führer seinen Weg. Unbeirrbar so folgten wir ihm.

Der Weg war steil, doch herrlich sein Ziel: Unser Großdeutschland. In diesen Stunden und Tagen aber, da von einigen immer wieder versucht wird, hier und dort Kleinmut ins deutsche Volk zu bringen, Zweifel an seiner Führung im deutschen Volk zu erwecken, das deutsche Volk zu erschüttern und zu bedrohen, kann ich nur das eine zu Euch sagen und zum deutschen Volk sagen:

Deutsches Volk, trage die härteste Gewißheit in dir, solange Volk und Führer eins sind, wird Deutschland unüberwindlich sein. Der Herr landete uns den Führer, nicht damit wir untergehen, sondern damit Deutschland auferstehe!

Am Schluß seiner Rede wurde der Generalfeldmarschall nach jedem Satz von stürmischen Beifallstönen und Beifallstönen unterbrochen.

Der Treueschwur der Hitler-Jugend

Der Ehrentag der jungen Generation / Deutschlands Jugend vor dem Führer / Bereidigung der jüngsten Parteigenossen

Im Nürnberger Stadion

Nürnberg, 10. Sept. Schmetternde Fanfarenlänge, Trommelschläge im Marktschall und frohe Lieder aus Hunderten und Tausenden von jungen Reihen hallen am frühen Morgen des Samstag durch die Straßen der Stadt der Reichsparteitage. Heute ist der Ehrentag der deutschen Jugend. Nürnberg steht im Zeichen der Jugend der Partei, der Hitler-Jugend, die in der Hauptkampfbahn des Stadions aufmarschiert ist, um auf diesem mit der Vereidigung der 18-jährigen Hitlerjugend, die in die Partei aufgenommen werden, verbundenen Appell vom Führer die Parole für das neue Jahr entgegenzunehmen. Zum erstenmal sind auch Abordnungen in der Gesamtstärke von 9000 Jungen aus den SA-Gebieten der Ostmark angetreten, und zwar die Gebiete Steiermark, Wien und Niederösterreich mit je 1800 und die Gebiete Salzburg, Oberdonau, Tirol, Vorarlberg und Südtirol mit je 900 Jungen.

Die Hauptkampfbahn des Stadions bietet ein überwältigendes Bild der Ruhe und Ordnung. Kopf an Kopf sind die Formationen der Jugend, nach Gebieten ausgegliedert, angetreten. Der WdM, in seinen kleidsamen Uniformen hält die Ränge auf beiden Seiten des gegenüber der Tribüne im Hintergrund befindlichen Treppenhauses bereit. Im Mittelfeld haben Trommel und Fanfarenbläser des Jungvolkes gemeldet. Unter den zahlreichen Ehrengästen der Partei, des Staates und der Reichsmacht sowie ausländischer Vertretungen fallen besonders die Jugendabordnungen aus Italien, Spanien, Japan und Bulgarien auf.

Wenige Minuten nach der Meldung an den Reichsjugendführer König der Badenweiler March auf. In Begleitung des Stellvertreters des Führers betritt der Führer die Kampfbahn, während die Führeraborte am Platz neben dem Rednerpodium hochsteht. Reichsjugendführer Baldur von Schirach macht dem Führer Meldung. Mit den Worten: „Heil, meine Jugend!“ grüßt Adolf Hitler die Träger der deutschen Zukunft. „Heil, mein Führer!“ knurrt es 50 000fach zurück.

Nach dem Fanfarenruf und nach dem Chor: „Mach auf, du deutsches Land“, rufen von beiden Seiten der Kampfbahn die Fahnen ein, die alle getragen werden von den Teilnehmern des Adolf-Hitler-Marches nach Nürnberg. Im Gegensatz ziehen die Fahnen vor dem Führer vorbei. Während des Einmarsches erklingt das gemeinsam gesungene Lied Heinrich Heines: „Lang war die Nacht und lang war die Not“. Auf dem weiten Treppenhause im Hintergrund gegenüber der Tribüne nehmen dann die Fahmenträger Aufstellung. Dampfer Trommelschläge ertönen. Die Fanfaren des Jungvolkes blasen den Appell der deutschen Jugend ein.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

entbietet dann in einer kurzen Ansprache dem Führer den Gruß der angetretenen Jungen und Mädchen und vor allem der Jugend aus der Heimat des Führers. Baldur von Schirach führte folgendes aus:

„Mein Führer!“

Jahr für Jahr ziehen die Abordnungen der deutschen Jugend hier angetreten und wieder kann ich als Sprecher dieser jungen Mannschaft die frohe Botschaft einleiten, die Sie, mein Führer, von dieser Stelle aus an Ihre getreue Jugend zu richten pflegen. Und wieder werden wir diese Ihre Worte in Ehrfurcht hören und treu befolgen. Das verpflichtet ich im Namen aller Jugend unseres geliebten Volkes, besonders aber im Namen jener Jungen und Mädchen, die zum erstenmal hier vor Ihnen stehen dürfen, der Jugend ihrer eigenen Heimat.

Wenn ich junge Männer überhaupt Ihrer würdig erweisen können, mein Führer, dann haben Sie die Ehre. Mit beherrschender Autorität haben Sie in einem lächerlichen Staat an das deutsche Volk geglaubt und an Sie, mein Führer. Ihr hohes Wort: „Wehe dem, der nicht glaubt“, hat diese Jugend einst ausgerichtet, und nun kommt es in unser aller Herzen und trahlt von unseren Fahnen, die nicht nur die Zeichen der deutschen Freiheit, sondern für uns auch die Fahnen und Banner des Allmächtigen sind. Bei seinem ewigen Namen will die hier angetretene

Jugend den Eid leisten, der sie für ihr ganzes zukünftiges Leben auf Sie, mein Führer, verpflichtet und der sie zugleich einführt in die Partei, die Deutschland ist. Diese Jugend wird hier diesen Eid leisten, aber darüber hinaus wird in allen Teilen des Deutschen Reiches die

Jugend den Eid leisten, der sie für ihr ganzes zukünftiges Leben auf Sie, mein Führer, verpflichtet und der sie zugleich einführt in die Partei, die Deutschland ist. Diese Jugend wird hier diesen Eid leisten, aber darüber hinaus wird in allen Teilen des Deutschen Reiches die

Immer wieder bräut der gewaltige Orkan der Heilrufe auf, als der Führer an das Mikrophon tritt. Die vor der Tribüne angetretenen Jungen und Mädchen der Ostmark ruhen im Sprecher: Die Ostmark grüßt den Führer! Im leuchtenden Weiz der von dem WdM befehl gehaltenen Ränge zu beiden Seiten des Treppenhauses der Kampfbahn tauchen plötzlich in Braun die Buchstaben A und H auf, gebildet von den Mädchen, die plötzlich ihre braunen Äden angezogen haben.

Die Worte des Führers werden von der Jugend der Partei immer wieder mit kühnlichen Schreien und Sprechschreien aufgenommen. Eine ungeheure Welle der Begeisterung brandet empor. Aus den Augen der Jungen und Mädchen leuchtet die ganze Freude dieser erlebnisreichen Stunde des Appells. Als der Führer davon spricht, daß er auf die deutsche Jugend baut, will der aufstrebende Jubel kein Ende nehmen. Die Kampfbahn wandelt sich in ein einziges wogendes Meer der Begeisterung, als der Führer seine Rede beendet.

Der Führer fährt aus:

„Deutsche Jugend!“

Allmächtig beauräge ich in Euch hier die Millionen-massen aller unterer deutschen Jungen und Mädchen im ganzen Reich!

Im vorangehenden Jahr wies ich darauf hin, wie sehr Ihr es als ein großes Glück empfinden müßt, in diese Zeit hineinzuboren zu sein. Damals abten wir alle

Jugend diesen heiligen Schwur der jungen Generation mitzuführen. Nicht nur in diesen heiligen Tagen, sondern immer, zu jeder Stunde ihres Daseins bekennen Sie Ihren Schwur, und das sollen Sie wissen, mein Führer: Die Jugend schwört auf Sie!

Zeugen einer großen Zeit

Der Führer spricht

nicht, was ich ein Jahr später in der deutschen Geschichte Großes ereignet haben wird. Ihr seid nun die Zeugen eines geschichtlichen Vorganges geworden, der sich oft in Jahrhunderten nicht wiederholt. Ihr seid dabei selbst Kämpfer gewesen für dieses neue größere Deutschland. In Euren jungen Herzen habt Ihr immer schon getragen, was heute Wirklichkeit geworden ist.

Zum ersten Male sind heute am Reichsparteitag der Nationalsozialisten zu Nürnberg auch Jungen und Mädchen aus der Ostmark des Reiches angetreten, die nunmehr für immer und ewig ein Teil Deutschlands ist und sein wird. Daß dieser große Erfolg errungen werden konnte, das danken wir nicht dem Zufall, nicht einem äußeren Gerede von Einigkeit und Brüderlichkeit, sondern einem inneren Erleben und Nachleben dieser Gebote. Es ist das unerschütterliche Verbleiben der nationalsozialistischen Bewegung, daß Sie in der Zeit der tiefsten Erniedrigung unseres Volkes in seinem Augenblick den Glauben an die Zukunftsentwicklung verloren hat, daß Sie diesen Glauben pflegte und die Deutschen liebt, diesem Glauben entsprechend zu leben. Was konnte dieses alte Deutschland in seiner inneren Zerkissenheit noch für unsere Zukunft bedeuten? Glaubt jemand, daß dieses vergangene Deutschland das hätte gestalten können, was heute Wirklichkeit ist? Eine neue Bewegung mußte kommen, um unser Volk dafür zu erziehen und einfach bereit zu machen!

Und wenn der Nationalsozialismus in seinem geschichtlichen Dasein nichts anderes erreicht haben müßte, als die Tage des 12. und 13. März 1933,

Wenn ich glaube, daß dies erst der Beginn des
legenden Wirkens unserer Bewegung ist. Unermüdlich
sind die Aufgaben, die uns gestellt sind. Wie immer es
aber auch sein mag: Geld ist zu werden vermögen sie
nur durch einen geschlossenen Volkstempel, der nicht durch
Wünsche und Hoffen entsteht, sondern nur durch die Er-
scheinung. Nur durch sie allein können wir uns das Volk
schaffen, das wir brauchen und das jene benötigen, die
nach uns Geldstücke gestalten wollen. Dieses Volk aber
wird nicht in den alten Generationen erzogen, sondern
immer aus neuem in seiner Jugend. Und deshalb bin ich
so froh und so glücklich, wenn ich Euch sehe!

Vom Jahr zu Jahr formt sich Euer Bild schöner. Es
ist wirklich eine tolle Freude, ist an die deutsche Zu-
kunft zu denken. Was an alten erprobten Männern
keine in Deutschland vorhanden ist, das wissen wir.

Dah die deutsche Jugend aber dies am besten deut-
schen Mannesum — und am besten deutschen
Frauenbild nachleben wird, das ist unter aller
Hölle Gewissheit!

Und damit — weil das deutsche Volk höher und feil-
her wird — weil ich auch für alle Zukunft das
Reich sicher und geborgen!

Es ist ein anderes Volk als jenes, das ich selbst in
meiner Jugend erlebte und kennengelernte. Stärker zu-
sammengesetzt als jemals zuvor, ein Volk, das seine
eigene Lebensaufgabe nunmehr begriffen hat und eine
Schicksalsgemeinschaft bildet auf Leben und Tod, um diese
Aufgabe zu lösen.

In diese Schicksalsgemeinschaft seid ihr hineingeworfen!
In sie werdet ihr hineinwachsen und sie selbst einmal
tragen. In eurer Festigkeit wird einmal die Festigkeit
Deutschlands gemessen werden. Und ich habe auf euch
Blick und Aufsicht!

Wenn mich einmal die Vorstellung von meinem Volk
magenheim wird, dann werde ich den kommenden Führer
ein Volk hinterlassen, das sich zusammengefügt und einem
Zusammenschluß fähig ist, das niemals mehr getrennt und
zerfallen werden kann, unerlöschlich zusammenstehend,
glücklich in Freundschaft und trotzig im Leid!

Daher seid ihr mir, Junge um Junge, Mädchen um
Mädchen, die lebenden Garanten!
Der hat noch immer in deutschen Landen am besten
gebaut, der vertraute auf das eigene deutsche Volk!

Und das seid ihr!

Die Vereidigung der Parteianwärter

Nichtlosend liegen die Jungen und Mädchen gemein-
sam das Eid. Nun laßt die Zahlen steigen! Es folgt
dann der feierliche Augenblick der Vereidigung der
jungen Parteianwärter, die der Stellvertreter des
Führers, Rudolf Hess, mit einer kurzen Ansprache vor-
nimmt. Der Beifall, mit dem auch die Worte des Stell-
vertreters des Führers aufgenommen werden, macht
einem ersten und feierlichen Schweigen Platz, als Rudolf
Hess auf die Bedeutung des Eides hinweist, der hier in
der Kampfbahn liegt in Auge mit dem Führer abgelegt
wird. Langsam spricht dann der Stellvertreter des
Führers die Eidformel vor, die Satz für Satz von den
Parteianwärtern nachgesprochen wird.

Rudolf Hess führte folgendes aus:

„Hilf mir, die ihr angetreten seid zum Eid!

Mit Stolz werdet ihr in späteren Tagen von dieser
Stunde berichten, in der ihr die Eide abgelegt seid, die
in Nürnberg den Eid geleistet haben auf den Führer
Großdeutschlands. Ihr werdet mit Stolz erzählen, daß
ihr angetreten waret als Teil der größten neuen Ge-
meinschaft: Hitler-Jungen des Mittelreichs und Hitler-
Jungen der neuen Diktatur. Unter diesen Jungen der
Diktatur sind viele, die ihre Treue zum Führer ohne
Eid schon durch die Tat — durch die schwerste Tat, durch
den bewussten Einbruch des Lebens, unter Beweis gestellt
haben. Sie lassen der deutschen Jugend für alle Zeiten
Vorbild sein. Sie haben die Tugenden bewiesen, die die
nationalsozialistische Bewegung groß gemacht und zum
Siege geführt haben: Opferbereitschaft bis zum letzten
Opfer, unerschütterlicher Glaube an den Führer. Und ich weiß:
diese Tugenden werden auch ihr alle hochhalten und be-
weisen — der Führer kann sich darauf verlassen! Und
ich werde sie als Parteigenossen übertragen auf die, die
auch eintrachten. Solange dieser Geist im deutschen
Volk herrschen wird, wird es nie wieder zum Rückfall
kommen in die Zeit der Schmach und Schande von einst.
An euch ist es — und das ist mit eure schärfsten Aufgaben —
daß durch euer Wirken in der Bewegung die Ideale im
deutschen Volk erhalten werden.

Der Führer hat in seiner Partei und später durch
seine Partei im ganzen Volk den Begriff „Kapitulation“
ausgemerzt. Es ist wiederum Eure Aufgabe, durch eure
Haltung und durch die Überlieferung auf die, die nach
euch kommen, dafür zu sorgen, daß nicht auch nur der
Gedanke an „Kapitulation“ je wieder in unser Volk
kommt!

Der Stellvertreter des Führers leitete nun mit den
folgenden Worten die Vereidigung ein:
„Ihr habt das Glück, wie so viele auch schon in den
vergangenen Jahren in Deutschland, schwören zu dürfen
auf den Führer. Ihr braucht damit nicht zu schwören
auf einen Mann, der euch fast unbekannt ist, den ihr nur
nach Namen kennt, dessen Name euch leeres Schall ist,
aus einem Mann, von dem ihr nicht wißt, ob er führen
kann, auf einen Mann, von dem ihr nicht wißt, was er
von euch fordert. Ihr dürft schwören auf den Führer, der
seine Führerschaft hundertfältig unter Beweis gestellt
hat, der gezeigt hat, daß er führen kann wie kaum einer
vor ihm in der deutschen Geschichte. Ihr dürft schwören
auf einen Führer, von dem ihr wißt: Was er auch for-
dert, es ist recht und es ist notwendig für unser Volk und
Deutschland!

Ihr werdet nun den heiligen Eid leisten, Aus' in
Zune mit dem Führer, seid euch dessen bewußt, denn es
ist nicht ein Eid, der ein Mann und einen Mann — es ist
ein Eid, der nur eines kennt: Gehorsam und Treue. Be-
achtet euch wohl, ob ihr hart genug seid, diesen Eid zu
halten. Wer nicht hart genug ist, braucht nicht zu schwören. Denn wird kein Rechtteil erwachen,
wenn er dann blickt und merkt, daß er nicht mit-
geschworen hat. Wehe aber dem, der schwört und seinen
Eid bricht!

Wir kommen zur Vereidigung.

Erst die Rechte und spricht mit nach.
Der Stellvertreter des Führers spricht die Eid-
formel, die den jungen Parteigenossen Wort um
Wort nachzusprechen wird:

„Ich werde meinem Führer Adolf Hitler alle Zeit treu
und gehorchen sein.“

Ich will als Parteigenosse im Dienst der Gemeinschaft
des deutschen Volkes aufgehen und opferbereit meine
Leistung erfüllen für die Größe und die Ehre der deutschen
Nation. So wahr mir Gott helfe.“

Als die Vereidigung abgeschlossen ist, grüßt der
Führer die Vereidigten mit den Worten: „Heil, meine
Parteigenossen!“ Die Parteigenossen antworten
mit dem begeisterten Ruf: „Heil, mein Führer!“

Der Führer tritt nach der Vereidigung an das
Mikrophon und grüßt mit einem „Heil, meine Parte-
genossen!“ die vereidigten Hitlerjungen, die mit einem
festen „Heil, mein Führer!“ antworten. Während
dann das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, gemeinsam
gesungen, auffallen, wird am Rahmen zum Symbol
der Verbundenheit zwischen Partei und Hitlerjugend die
Parteiflagge gehißt.

Es ertönt dann das Lied der Jugend: „Vorwärts,
normales, leuchtend die hellen Janaren.“ Nach dem
Samstagabend Ball der „Hitlerjugend“ schreibt
der Führer die Front der SS-Formationen ab. Mit dem
Befehl: „Front!“

Unter nicht endenden Heilrufen verläßt der
Führer die Kampfbahn. Der große Appell der Hitler-
jugend auf dem Reichsparteitag 1938 ist beendet. Er war
eine großartige Veranstaltung der Verbundenheit zwischen
dem Führer und seiner Jugend, die in der vordersten
Front des nationalsozialistischen Kampfes um die deutsche
Zukunft marschiert.

„Wille, Tat und Lebensfreude“

Sozialismus im Reich Adolf Hitlers / Der Rechenschaftsbericht des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley vor der
Jahrestagung der NSD / Appell des Ministerpräsidenten Göring an die Schaffenden in Deutschland

Nürnberg, 10. Sept. In der wiederum bis in den
letzten Winkel besetzten Kongreßhalle wurde am Sam-
stagsvormittag die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeits-
front feierlich eröffnet. Im Mittelpunkt der Tagung
stand neben dem ausführlichen Rechenschaftsbericht Dr.
Ley, der von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der von
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,
wurde, eine große richtungweisende Rede des Beauf-
tragten des Führers für den Vierjahresplan, Minister-
präsident Generalfeldmarschall Hermann Göring.
Nach einem feierlichen Vorwort und dem von den
Vertretern der Arbeitsfront geleiteten Lied „Wir sind des Reichs
Soldaten“ eröffnete Reichsorganisationsleiter Claus
Selmer die Tagung. Dann gab Claus Selmer dem
Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley,
des Rechenschaftsberichts Dr. Ley.

Der Bericht Dr. Ley

Dr. Ley betonte darin einleitend, daß der National-
sozialismus zum ersten Male der Welt bewiesen habe,
daß das wertvollste Kapital nicht das Geld darstellt,
sondern allein der Mensch. Daher müßte für die Ge-
sundheit des Volkes gesorgt, seine Schaffensfreude ge-
eignet, seine Arbeitskraft erhöht und sein berufliches
Können zu höherer Vollendung gebracht werden. „Wir
wollen als Nationalsozialisten die höchste Leistung als
den Ausdruck unseres Sozialismus und nicht das Ge-
schick an Willkür bürgerlicher Prägung oder Klassen-
kampf — der nur Mittel zu ungeheuren Verbrechen
bedeutet — markieren.“ Das eine bedeutet
Altruismus, das andere bedeutet Missetat und Mord.

An die Stelle von Humanität und Selbstverleugung, von
Klassenkampf und Klassenverneinung setzen wir die Gemein-
schaft, geboren aus der Liebe, und die Gerechtigkeit als
das, was dem Volk nützt. Wir werden die Arbeits-
energie, geboren aus der Lebensfreude und der Lebens-
begeisterung, mit diesen Tugenden die höchste
Leistung unserer Nation.“ Um zu höchsten Leistungen zu
gelangen, hat der Nationalsozialismus einen völlig neuen
Weg eingeschlagen. Den Weg der Erziehungsarbeit, der
Aufklärung, des Kampfes, des Einflusses.

Dr. Ley ging dann auf den Reichsberufswettkampf
und den Leistungswettkampf der deutschen Betriebe ein.
Die beide heute bereits zum Inhalt nationalsozialistischer
Betriebslehre geworden und aus unserem sozialistischen
Werkzeugkasten nicht mehr wegzudenken seien. Der Reichs-
berufswettkampf sei von der Jugend getragen worden,
wie in überhaupt so viele neue revolutionäre Gedanken
an erster Stelle von der Jugend getragen werden müßten.
Er wies darauf hin, daß sich im Jahre 1933 500 000
Jungen und Mädchen zum Reichsberufswettkampf mel-
deten und daß diese Zahl im Jahre 1938 auf 2 100 000 an-
stieg. In diesem Jahre wurde zum ersten Male der Reichs-
berufswettkampf auf die Erwerbslosen ausgedehnt, die so-
fort mit der ansehnlichen Zahl von 600 000 Menschen
daran teilnahmen. Der gesamte Betreuungsausschuss für
den Reichsberufswettkampf beträgt 270 000 Helfer an
4500 Standorten.

Der gewaltige Erfolg dieses Wettkampfes hat, wie
Dr. Ley betonte, alle Zweifel und Spötter zum Schweigen
gebracht. Einmal sei durch den Reichsberufswett-
kampf heute bereits eine völlige Umkehr über den
Stand des beruflichen Könnens des deutschen Volkes ge-
wonnen worden. Weiter sei durch ihn eine Einheitsaus-
bildung der Lehrlinge herbeigeführt worden. Schließlich
wurde durch den Reichsberufswettkampf dem Bewußt-
sein der Bahn freigemacht und die Allgemeinheit auf eine
Leistung hingewiesen. Der einfache Arbeiter, Werk-
schlosser oder auch ein sonst für einen Beruf haben möge,
hat jetzt die Möglichkeit, daß seines hervorragenden
Könnens bis zum Führer zu kommen. Daneben ist die
Befähigung der von der Deutschen Arbeitsfront in
ihre Hand genommen worden. Die Steigerung der Pro-
duktion durch den Reichsberufswettkampf ist so einleuchtend,
daß auf sie gar nicht besonders hingewiesen zu werden
braucht.

Durch den Reichsberufswettkampf wurde der Leistungs-
wettkampf der deutschen Betriebe erst ermöglicht. Die
Verfügung des Führers über den Leistungswettkampf der
deutschen Betriebe gehörte zu den Größtaten der national-
sozialistischen Revolution. Endgültig ist damit die soziale
Betreuung des deutschen Menschen zum Gegenstand
nationalsozialistischer Erziehungsarbeit und national-
sozialistischer Betreuung geworden. Jeder, der sich zum ersten
Leistungswettkampf meldete — und es waren trotz vieler
Schwierigkeiten 84 000 Betriebe — befand sich damit dem
Willen, mitzumachen. Diese 84 000 Betriebe, stellte
Dr. Ley fest, richteten sich damit ein sozialpolitisches und
wirtschaftspolitisches Ziel auf.

Auf der Grundlage zahlreicher Einzelangaben entwarf
Dr. Ley in seinem Bericht ein Bild des ungeheuren Er-
folges dieses Leistungswettkampfes. 25 735 Betriebe haben
miterfüllte Betriebsbestimmungen heraus, 35 717 Betriebs-
führer nahmen an weltanschaulichen Schulungen teil,
2864 Betriebe riefen Betriebsräten ins Leben und 994
bildeten Werksratgruppen! In den 84 000 Betrieben
wurden 130 000 Betriebsappelle abgehalten, 2335 Be-

triebe errichteten Gemeinschaftshome oder Gemeinschafts-
räume, 2363 bestanden neue Kantinen und 1481 Küchen und
Reineräume zur Verfügung. Noch einige weitere Ziffern,
die den ungeheuren Erfolg widerlegen, seien aus der
Fülle der von Dr. Ley genannten Angaben heraus-
gerissen: Durch „Schönheit der Arbeit“ wurden allein
den bayerischen Bauern 152 831 000 Mark zuge-
führt, 4898 Betriebe errichteten Sozialgemeinschaften und
682 bauten neue Sozialhäuser. 1762 Betriebe ließen ihre
Gefolgschaften reinenmäßig unterrichten, 395 errichteten
Werkstätten und 2138 Werkstätten. 67 702 Betriebe,
teilte Dr. Ley weiter mit, gaben ihren Gefolgschaften
allem eine Weihnachtsfeier. Die Gefolgschaften mit-
gliedern einen Sonderurlaub, wenn diese ihn aus gesundheitlichen Gründen benötigen, und
25 034 Betriebe gaben den Gefolgschaften eine erhöhte
Urlaubszeit. So nannte Dr. Ley Ziffern um Ziffern,
Zahlen um Zahlen. Insgesamt, so stellte er fest, wurden
von den 84 000 Unternehmen, die sich am Leistungswett-
kampf beteiligten und auf die sich diese Angaben
erstreckten, 785 819 000 RM an zusätzlichen Sozialaus-
gaben aufgebracht.

Zum Schluß dieses Leistungsberichts befaßte sich Dr.
Ley mit der Frage, ob sich alle diese Aufwendungen auf
sozialem Gebiet auch in wirtschaftlicher Hinsicht lohnen
hätten, ob mit dieser sozialen Fürsorge und Erziehungs-
arbeit die Produktion gesteigert sei und sich die Leistungen
der Gefolgschaften erhöht hätten. Er gab eine
Fülle von Beispielen, die die Betriebsführer auf Grund
zahlreicher Unterlagen und genauer statisti-
scher Erhebungen getroffen haben.

Es geht daraus hervor, daß durch die Aufwendungen
für soziale Zwecke Betriebe nicht belastet wurden,
sondern im Gegenteil eine wesentliche Steigerung der
Leistungsfähigkeit des Unternehmens erreicht
worden ist.

Der Leistungswettkampf der deutschen Betriebe ist also
heute in dem Bericht, nicht nur die beste Sozialpolitik,
sondern auch die wichtigste Wirtschaftspolitik.

Unumkehrbar ist es mit Stolz, daß ich melden
kann, daß sich zum diesjährigen Leistungswettkampf 1938 39
mehr als die doppelte Anzahl Betriebe als im Vor-
jahre anmeldet hat, darunter alle Betriebe mit mehr
als 20 Gefolgschaftsmitgliedern.

Das ist ein schlagender Beweis, wie der gesunde Menschen-
verstand über die angestrebten oder böswilligen Bedenken
der Sozialgegner zum Tagesordnung übertrug. Wenn
dann einmal unter so vielen sozialen Werten in der
Vollstreckungsfähigkeit der Arbeiter, sowohl in den unter-
süchtigen Einrichtungen der Arbeit wie auch in der groß-
artigen Anlage der neuen Stadt in Stein und Eisen für
alle Zukunft festgelegt wurde, wenn dort in mühsamer
Vorfahrt, in vorübergehender Gesundheitspflege, in
einzigartigen Einrichtungen der Heimstättenbauten von
„Kraft durch Freude“ unter revolutionärem Willen fest-
gelegt ist, dann ist die Sozialpolitik der Arbeit geschaffen,
durch die alle, die die Ehre haben, deutsche Menschen in
den Betrieben und Werkstätten, in Kontoren und Ge-
schäften zu führen und zu betreuen, durchlaufen müssen.

Keine papierenen Programme und kein kaltes Mit-
leid, sondern Wille und Tat und Lebensfreude — das ist
unser Sozialismus!

Nach der mehrfach von lebhafter Zustimmung unter-
brochenen Vorlesung dieses ausführlichen Rechenschafts-
berichts über die gewaltige Arbeit der
Deutschen Arbeitsfront im verflochtenen Jahre ergriß,
hüftüchlig bekräftigt, der Beauftragte des Führers für den
Vierjahresplan

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring

das Wort.

Erst nach minutenlangem Zuhören konnte Hermann
Göring mit seiner großen Rede beginnen, in der er
zunächst die Größe des Führers übermittelte und dann
die Aufgaben des schaffenden Volkes der deutschen
Diktatur begründete. Schon nach den ersten Sätzen flogen
Hermann Göring, der, wie immer, klar, überzeugend,
vollständig und gewandert sprach, alle Herzen zu, ob
er nun das gewaltige Werk des Aufbaus schilderte oder
ob er mit beiderseitiger Freude die Wirtschaftsaufbau der
Sozialpolitik der nationalsozialistischen Auffassung gegen-
überstellte.

Auch seine Ausführungen über die gegenwärtigen
Probleme, vor allem seine Worte über zur Sicherung des
Reiches unternommen und von der gesamten deutschen
Arbeitsfront willig befolgten Maßnahmen fanden ein
minutenlanges stilles und jubelndes Echo. Unerbitt-
lich rechnete Hermann Göring mit den Feinden des Aus-
landes, die täglich neue Vorgehen planen und die von dem
Arbeitsethos des deutschen Arbeiters keine
Abnung hätten, ab. Endlich wandte sich der Minister-

präsident dem Problem des Nachwuchses an höchste
qualifizierten Arbeitskräften zu.

Schonungslos rechnete Hermann Göring mit den
folgenden Friedensfeinden ab, die den ehrlichen Friedens-
willen der Ordnungsgemäßen Deutschland und Italien ver-
neinen, mit einer Flut von Lügen und Verleumdungen
zum Kriege heben, um im gleichen Atem mit verhäßtem
Augenblick ihre Unschuld und ihre schwebende
Friedensliebe zu beleuchten. Der Feldmarschall schloß mit
einem glühenden Appell an alle Schaffenden Groß-
deutschlands, auch weiterhin vertrauensvoll alle ihre
Kräfte einzusetzen für die Erfüllung der dem neuen
Deutschland erwachsenen großen Aufgaben und dem
Führer vertrauensvoll zu folgen in eine glücklichere
Zukunft.

Das stolische Echo, das dieser Appell fand, war ein
überzeugendes Ergebnis. Mit den Liebern der Nation
schloß dann die 6. Jahrestagung der Deutschen Arbeits-
front.

Gesundheitsamt für — Bilder

Das Reichsinstitut für Malerei. — Ein Künstler,
farbengeheiß.

Ein Münchener Maler hat kürzlich das Recht gehabt,
daß auf einem seiner Bilder eine grüne Wiege allmählich
blau und schließlich weiß auslief. Der
Käufer des Bildes war damit, wie man versteht, ein
sehr unzufrieden, und es kam zu gerichtlichen Ver-
handlungen. Die Ursache des Unglücks, an dem der
Maler unschuldig war, lag in der schlechten Beschaffen-
heit der Farbe.

Es gibt mehr solche Beispiele. Auch die Werte man-
cher hervorragenden Künstler des 19. Jahrhunderts —
z. B. Menzel, Lenbach und Böcklin — sind zum Teil be-
reits durch Abdrücken der Farbe und Veränderung ihres
Tonwertes bedroht, während Bilder aus der Renaissance,
die Jahrhunderte alt sind, noch in ursprünglicher Farben-
pracht prangen. Jedes Museum hat bekanntlich sein
Kriterium für Restaurierung (schadhafter Bilder, aber um
von vornherein zu vermeiden, daß Kunstwerke einem
frühen Verfall preisgegeben sind, bedarf es vorbeugen-
der Maßnahmen.

Die Stadt der Kunst ist auch zum Schutze der Kunst
berufen. In München ist ein Institut für Malerei
gegründet worden. Es steht unter der Leitung von Pro-
fessor Doerner, und es enthält eine Forschungsstätte, in
der Material, das die Künstler verwenden, streng unter-
sucht wird. Die Arbeiten dieses Instituts sollen die
Grundlage für ein „Künstlerfarbengeheiß“ beschaffen, durch
das unsere Künstler und ihre Werke vor den Schäden
geschützt werden, die aus minderwertigem Material en-
stehen.

Die rote Front am Ebro durchbrochen

Bilbao, 10. Sept. Die nationalen Truppen haben am
Freitag, wie der Feindbericht meldet, am Ebro die
höchste Front durchbrochen und fünf Reihen roter
Gräben erobert. Die Verluste der Roten waren sehr hoch.
Reiche Beute wurde gemacht, darunter vier Tanks, von
denen zwei noch verwendungsfähig waren.

Die nationale Luftwaffe hat am Donnerstag die
militärischen Ziele im Süden Girona und die Kriegs-
materialfabriken in Vilanova und Vilanova bombardiert,
in der Nacht davor griff sie den Hafen von Almeria an.

Riesenfischhandel in Philadelphia

Der Oberbürgermeister, hohe Polizeibeamte, ein Radetex
und 142 Personen unter Anklage.

Neunert, 10. Sept. Nach Neunert wird nunmehr auch
die Stadt Philadelphia ihren Riesenfischhandel haben, der
die Gerichte vorwiegend monatlich beschlagnahmt
dürfte. Hier haben die Großgeschworenen am Freitag
gegen den Oberbürgermeister von Philadelphia, Wilson,
Anklage wegen 21 verschiedener Vergehen erhoben. Unter
den Angeklagten befinden sich u. a. die Vormüher
schlechten Betrags im Amt, die vorläufige Nicht-
aufhebung unzulässiger Spielhöhlen, gewöhnlicher be-
trügerischer Mißbrauch von Polizei und Feuerwehr sowie
Zeugenbeeinflussung.

Zusammen mit dem Oberbürgermeister sind vier hohe
Polizeibeamte, ein Radetex und 142 Privatpersonen ange-
klagt. Wilson mußte 10 000 Dollar Bürgschaft stellen. —
Ein Jahr dauernde, von den Großgeschworenen geführte
Untersuchungen des Vergehens der Radetex und der
vermutlichen Zusammenhänge zwischen städtischen
Politikern und Verbrechen gingen der jetzt erhobenen
Anklage voraus.

Kurzweil für 5 Minuten

Der Glücksspieler

Wichtige Kurzgeschichte von Alex Wilson.

Es ist 10 Uhr. Mein Freund Pat, der Schriftsteller,
sitzt vor der Schreibmaschine und dikt. Das nennt er
dann „arbeiten“, oder „diktieren“. Kein Wunder, daß er
es nicht sehr weit gebracht hat. Aber das tut nichts zur
Sache.

Pat ist zur Zeit Strohwitwer. Seine Frau — er nennt
sie „Lulla“, was eine Abkürzung von Leopoldine sein
soll — weil sie drei Tage bei Verwandten in Reut-
lingen. Pat ist zu Hause geblieben. Er liebt seine Ver-
wandten, auch solche von Reutlingen nicht. Pat sitzt zu
Hause und — nun: man soll nicht heulen!

Es ist sehr heiß. Pat „diktirt“ in Badehose. Bei der
Hitz ist er sich besser, wenn man leicht bekleidet ist.

Das Telefon klingelt. Pat klopft, greift nach dem
Hörer und blickt sich auf eine Ausrede vor: „Schred-
lich viel zu tun“ oder „Bedauer, habe heute selber
accump“, oder —

„Der Pat Sorgenien!“

„Wer?“ ertönt am anderen Ende der Leitung eine
glöckere Stimme.

„Welche Nummer haben Sie?“ erkundigt sich die
glöckere Frauenstimme vorwurfsvoll.

„Fünf vierundzwanzig einsundachtzig!“

„Ach...“ macht die Frauenstimme enttäuscht.

„Wie oft?“ erkundigt sich Pat. „Sind Sie viel-
leicht falsch verbunden worden?“

„Ja — ich glaube fast, ich habe falsch gewählt...“

„Kommt noch“, sagt Pat verärgert. „Welche Nummer
wollten Sie denn wählen?“

„Ja?“

„Ja, Sie, anständiges Fräulein!“

„Woher wissen Sie, daß ich ein Fräulein bin?“

„Weil ich ein Glücksspieler bin“, sagt Pat galant. „Bei
mir ruhen nur bühnische Mädel an!“

„Ach nee! Sind Sie ein Filmstar?“

„Mitnichten! Ich bin ein junger Mann, den man tele-
fonisch erreichen kann. Hans Albers, Willy Birgel und
den anderen Willu kann man telefonisch nicht erreichen!“

„Sie, Herr Sorgenien, Sie sind ganz kolossal frech und
eingebildet!“

„Sehr nett — Sie haben meinen Namen gleich be-
halten. Und wie heißen Sie, mein schönes Fräulein?“

„Raten Sie mal!“

„Der Stimme nach sind Sie blond, haben dunkle
Augen und heißen Annerborg!“

„Nicht! Sie heissen Sie Frau-Idéal aus!“

„Kann man nicht direkt sagen. Ich habe eine Menge
Ideale... ich bin gewissermaßen ein — Idealist...“

„Nach zehn Minuten.“

„Und wo treffen wir uns?“

„Vor dem Hauptportal des Postamtes!“

„Ausgezeichnet! In fünfzehn Minuten bin ich da!“

Pat steht vor dem Hauptportal und wartet. Und ist
gepaßt wie eine Puppe. Verdammt nette Abwech-
slung — denkt Pat. Wirklich!

Aus dem Schatten des gegenüberliegenden Hauses tritt
eine schlaffe, schweißbedeckte Frauengestalt. Kommt
direkt auf Pat zu.

Pat bleibt der Verstand still... „Pat!“

„Pat!“ laßt die junge Dame. „Pat, du Schuft! Du
fährst sofort nach Hause, siehst dich um und achst in dich.
Du alter Canauna! Lulla hat mir aufgetragen, ganz
klar auf dich aufzupassen. Und daß du am Telefon
nicht einmal die Stimme deiner Schwester kennst, das
heißt dir ähnlich!“

Und die schweißbedeckte Frauengestalt gibt ihm einen
Rippentoch und hängt sich bei ihm ein. Und wenn Sie
nun glauben, daß er sich an diesem Abend davon drücken
kann, drei Portionen Eis zu zahlen, dann kennen Sie
Sorgeniens Schwester nicht!

„Was hast du erlebt?“

„Ich könnte Bände erzählen!“

„Sagst du im Theater?“

„Ich habe alle Theater besucht!“ prahlte Otto.

„Wie waren die Nachtspiele?“

„Ich habe alle Nachtspiele gesehen?“

„Und die Frauen, Otto?“

„Wie war es, Otto?“

„Verstehst du?“

„Was hast du erlebt?“

„Ich könnte Bände erzählen!“

„Sagst du im Theater?“

„Ich habe alle Theater besucht!“ prahlte Otto.

„Wie waren die Nachtspiele?“

„Ich habe alle Nachtspiele gesehen?“

„Und die Frauen, Otto?“

„Wie war es, Otto?“

„Verstehst du?“

„Was hast du erlebt?“

„Ich könnte Bände erzählen!“

„Sagst du im Theater?“

„Ich habe alle Theater besucht!“ prahlte Otto.

„Wie waren die Nachtspiele?“

„Ich habe alle Nachtspiele gesehen?“

„Und die Frauen, Otto?“

„Da wurde Otto rot und er sagte leise: „Ich bitte Euch!“

„Halt du Frauen ferngeleitet?“

„Wenn Ihr wüßtet...“

„Halt du gar eine Frau geküßt?“

„Eine?“ sagte er mitteilend.

„Gar zwei, Otto?“

„Wieviel, Otto?“

„Da wüßte Otto die Brust, daß die Knöpfe krachten,
und jagt...“

„Alle Frauen Budapests habe ich geküßt, jawohl, alle!“

Da war nicht eine, die nicht mir gehörte! Wenn ihr
wüßtet, was ich erlebt habe!“

„Ich sage es euch doch!“

„Da halt alle Frauen in Budapest geküßt?“

„Otto nicht.“

„Alle Frauen!“

Der Herr am Nebentisch legte seine Zeitung beiseite,
erhob sich und ging auf Otto zu.

„Verzeihen Sie“, sagte er, „ich höre, Sie waren in
Budapest?“

„Ja, mein Herr.“

„Und Sie sagten, wenn ich mich nicht täuschte, Sie
hätten alle Frauen Budapests geküßt?“

Otto wurde ein wenig verlegen, aber was blieb ihm
anderes übrig, als nach einem kurzen Zögern zu ant-
worten:

„Gewiß, mein Herr.“

„Das höre ich ohne Vergnügen.“ sagte der Fremde
freundlich, „ich bin nämlich auf der Reise und in Budapest
verheiratet. Wenn Sie also alle Frauen in Budapest
geküßt haben, muß wohl auch meine Frau darunter ge-
wesen sein. Und da Sie meine Frau geküßt haben, bleibt
mir nichts anderes übrig, als Ihnen zwei frische Maul-
schellen zu verabreichen.“

Er tat dies auch. Dann ging er ruhig zu seinem Tisch
zurück

bin nām.

„Der Luncz wartet auf Sie, Herr Hauptmann,“ mischte sich Vivian, die er bisher kaum beachtet hatte, etwas vor-

Ich beauftrage Sie, Ihre wertvollen Dienste für uns zu erbitte. Es gibt keine Menschen, die auch nur den Versuch wagen würde, Sargen e. B. Tibet aufzunehmen. Los Angeles oder Kapstadt, heißen aber keine genau das elende Leben der Landbevölkerung in Betracht zieht. erscheint einem die ganze Sachlage wie ein Märchen. (Dortmund ist.)

lich Vivian, die er bisher kaum beachtet hatte, etwas vor-

...wage würde, Parteien sich selbst ausgrenzen.

Los Angeles oder Kapstadt, besitzen aber keine genaue

... scheint einem die ganze Sachlage wie ein Warmen.
(Fortsetzung folgt.)

Knapper Erfolg der Westfalia-Handballer

Belauche gefolpert.

SC. Westfalia Herne — Tsgm. Herbede 8:7 (6:6)
Vorhalle 79 — Turnklub Wanne 11:6
Hagen 72 — Herbede 8:7 (6:6)

SC. Westfalia Herne — Tsgm. Herbede 8:7 (6:6)
Mit großem Glück kamen die Strümpfer bei ihrem Start in der Bezirksklasse an einer Niederlage vorbei. Die Gäste aus Herbede erfüllten alle in sie gesetzten Erwartungen, sie hatten nämlich zeitweise den Sieg sogar mit 6:2 schon sicher in Händen. Dann aber kamen die Westfalia zu Wort, sie drehten mächtig auf und hatten beim Seitenwechsel ausgeglichen. Die Gäste hatten es nicht verstanden, einen solchen hohen Vorsprung zu halten.

Die Herne mußten ihr Spiel auf den ihnen ungewohnt liegendem Hauptplatz des Westfalia-Stadions auslagern und fanden sich in der ersten Viertelstunde schlecht zurecht. Zu sehr litten sie unter dem glatten Rasen. Die Herbeder fanden sich gut damit ab. Bei den Herneern fehlte der rechte Verteidiger, dadurch durften auch die Ueberrumpelungen der Herbeder zu Beginn des Spieles gegolten sein. Schon nach 10 Minuten lagen sie mit 3:0 in Front, die Herne hatten ein Tor auf, aber Herbede erhöhte auf 4:1. Wieder war ein Herne Gegenstoß fällig, dann zogen die Gäste bis auf 6:2 davon. Am erst erkannten die Strümpfer die wahre Stärke des Gegners und man ließ sich voll ein. Herbede war nicht mehr zu halten, mit seinen guten Nebenleuten, bei denen nur Simon etwas abfiel, schaffte er Tor auf Tor, so daß es beim Seitenwechsel 6:6 hieß.

In der zweiten Hälfte wurden die Herne besser und besser. Bald hieß es 8:6 für die Herne. Die Gäste konnten zwar ein Tor aufholen, mußten aber die Punkte in Herne lassen. Ein Unentschieden hätte den Leistungen schließlich auch entsprochen, aber immerhin, die Strümpfer haben gezeigt, daß sie auch in der Bezirksklasse bestehen werden. An den Toren beteiligten die Herne waren Radberg, Simon und Rofse. Der Start glückte, nun geht es in weitere schwere Spiele, die Güte der Herbeder dürfte den Westfalia gezeigt haben, daß sie in einer sehr starken Gruppe zu kämpfen haben.

Handball-Gesellschaftsspiel.

Herne Turnklub — Reichsbahn Wanne 13:4 (7:4)

Der Herne Turnklub probierte es diesmal mit einem Gegner der 2. Kreisklasse und war dieser Mannschaft selbstverständlich in jeder Beziehung haushoch überlegen. Nachdem man beim Seitenwechsel schon mit 7:4 führte, erhöhten die Turner das Ergebnis in der 2. Hälfte auf 13:4.

Die ersten Ueberrassungen im Gau-Handball

LuS Hosterhausen geschlagen.

LuS Hosterhausen — Einigkeit Töllenbeck 6:8 (4:3)
Schalte 04 — Eintracht Dortmund 11:8
Sportring Geselesberg — Westfalia Somborn 17:8
TS Spenge — Hüttenverein Dortmund 8:7

LuS Hosterhausen — Einigkeit Töllenbeck 6:8.

Im Gau-Handball gab es am ersten Sonntag eine Ueberrassungen. So kommt die Niederlage von LuS Hosterhausen unerwartet. Nachdem der LuS noch beim Seitenwechsel führte, mußte er im zweiten Spielabschnitt eine Niederlage hinnehmen. Die Siege von Eintracht Dortmund, Spenge und Geselesberg kamen wie erwartet.

Unsere Kreisfeindlinge werden geschult

Genau wie die deutschen Gewichtheber werden unsere Kreisfeindlinge in einem besonderen Kursus Übungen auf die kommenden Ereignisse vorbereitet. In der Zeit vom 12. bis 17. September sind 20 Teilnehmer dort zum Training zu

Samstags, und nach den gezielten Leistungen erfolgt die Auswahl der Nationalmannschaft für das Weltturnier in Schweden — Deutschland — Ungarn — USA am 19. September in Stockholm, sowie für den Länderkampf gegen USA am 16. Oktober in Stuttgart. Für die Uffingen stehen bereit: Bantamgewicht: Müller (Stuttgart), Fischer (Zürich), Krumm (Sonderhofen); Federgewicht: Schmitz (Köln), Pulheim (Köln); Leichtgewicht: Schwarz (Köln), Wirtz (München), Schöfer (Ludwigshafen), Welter (Köln); Mittelgewicht: Schweibert (Berlin), Laiden (Hamburg), Hilgers (Stuttgart), Bergthold (Hamburg); Halbschwergewicht: Ehret (Ludwigshafen), Böhm (Köln); Schwergewicht: Hornischer (Köln), Strobl, Heilhuber (beide Neuaubing).

Retungsschwimmer in der M. S. S. Herne.

Am Sonntagabend, dem 27. August, legten die Rettungsschwimmer der M. S. S. Herne Grundstein ab. Die Ausbildung geschah innerhalb des Bades durch den Schwimmwart der Einheit. Die Marinegefolgschaft 1/259 ist die erste, in der ein Rettungsschwimmerlehrgang durchgeführt werden konnte. Die Prüfung leitete der Disziplinenleiter der DLRG, Alfred Weis.

Adolf Heuser bleibt Europameister

Bog-Premiere in der Deutschhahne.

Am Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Bonner Adolf Heuser und dem Italiener Mario Piccini im Mittelpunkt stand die Berliner Deutschhahne, die neue Winternachspiel. 8000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei. Heuser verteidigte seinen Titel in einem über 15 Runden führenden Kampf erfolgreich, da er den Italiener nach Punkten schlug. Die Bonner Kampfmachine verlor alles, um zu einem entscheidenden Sieg zu gelangen, aber der Italiener zeigte eine erstaunliche Härte. Die große Reichweite des Ausländers ließ den Rheinländer auch nie so recht an den Mann kommen. Mario Piccini war wiederholt stark angeschlagen, aber seine Härte half ihm über alle gefährlichen Augenblicke hinweg. Am dritten Runde mußte der Italiener auf einen genauen Vorden zum Kinn hin fuhren, und in der 3. Runde erlitt er eine heftig blutende Wunde an der Stirn, die ihn im weiteren Verlauf des Kampfes leicht behinderte. Aber Mario blieb bis zum Schluß gefähig, die Schläge Heusers ließen gegen Ende des Kampfes an Wucht nach, zumal der Italiener dem Europameister nie ein genaues Ziel bot. Heusers Punktzug war aber voll und verdient, da er den Kampf stets in der Hand hatte.

Reinhold nicht mehr Bantamgewichtsmeister.

Karl Reinhold-Sobingen, erlag dem Ansturm des Wiener Ernst Weiss, der sich über 12 Runden dem Rheinländer, der keine Runde für sich entscheiden konnte, klar überlegen zeigte. Reinhold, genau und ideenreich punktierte der Dümmer der Titelverteidiger überlegen aus.

Der Schweizer gewichtiger Kampf Wallner zeigte gegen den italienischen Landesmeister Hann Weber eine sehr schwache Vorstellung. Wallner war überhaupt nicht in Form und mußte sämtliche Runden an Weber abgeben, der hoch nach Punkten siegte.

Beisemann L. o. - Sieger.

Am abschließenden Mittelgewichtskampf ließ der Berliner Dupp Beisemann sein großes Können im hellen Licht erstrahlen. Der Italiener Ercole Buratti hielt sich anfangs recht tapfer, aber in der 3. Runde erkannte Beisemann seine Chance zum L. o., ein schwerer Rechter brachte an das Kinn des Italieners, der sich vor der Zeit nicht mehr erheben konnte.

Der Schied ging zurück

Amerikas Tennisverband und Helen Wills.

Während man in der amerikanischen Öffentlichkeit mit der Richtlinie der Wimbledon-Gegner Helen Wills, die in den letzten Jahren nie eine gute „Besse“ in den Staaten gehabt hat, wenig einverstanden war, hat der amerikanische Tennisbund die Wägen der Weltmeisterin, weil sportlicher aufgenommen. Helen Wills hatte sich infolge einer Verletzung von dem Berpreden, in Forest Hills zu spielen, entbunden gefühlt und dem Verband einen Schied über 1300 Dollar für die Auslagen ihrer diesjährigen Europareise gestand. In einem Brief hat nunmehr der Präsident des Verbandes Frau Wills den Schied zurückgezogen und ihr dabei

mitgeteilt, daß der Verband die Rückgabe des Geldes gegen aus dem Grunde nicht annehmen könne, weil Frau Wills in Wimbledon Amerika auf würdige Weise neztren habe. Der Verband wünschte Frau Wills baldige Genesung von ihrer Erkrankung und sprach die Hoffnung aus, daß die Wimbledon-Siegerin wenigstens im nächsten Jahre wieder in Forest Hills mitkämpfen könne.

Westfalia-Süd an vierter Stelle.

Das Westkampfschießen der Politischen Leiter.

NSG. Am Donnerstag wurde die Endauscheidung für das Westkampfschießen der Politischen Leiter auf dem Reichsparteitag ausgetragen. 39 Gaue nahmen an diesem Kampf teil. Es wurden ausgezeichnete Leistungen erzielt. In der Gesamtwertung konnte die Mannschaft des Gau Westfalia-Süd die vierte Stelle erringen. An erster Stelle steht der Gau Ostpreußen; zweiter Sieger ist die Mannschaft des Gau Berlin und dritter Sieger sind die Politischen Leiter des Gau Baden. Zwei der Politischen Lei-

ter aus dem Gau Westfalia-Süd konnten sich in der Einzelwertung an vierter Stelle placieren. In der Liste der 50 Politischen Leiter, die für ihre Schießleistungen mit einem Preis ausgezeichnet werden, steht der Sieger Schöke Otto Müller an zweiter Stelle. Parteigenosse König vom Gau Ostpreußen wurde 5. Parteigenosse Vembel, Niederelbden, 11. Parteigenosse Purcell, Dortmund 31., Parteigenosse Engelhardt, Hagen 48.

Wie stark die Konkurrenz war und wie hoch die Treffsicherheit der Politischen Leiter ist, geht daraus hervor, daß Müller, Sieger, mit dem besten Schützen der Politischen Leiter Großdeutschlands, Parteigenossen Schön, Gelsenkirchen, getrennt war. Lediglich in der Geschicklichkeitsübung hat der Parteigenosse Müller zwei Ringe weniger. Der Sieger-Gau Ostpreußen hat 107 Ringe weniger aber 5 Treffer mehr als der Gau Westfalia-Süd. Die südwestfälischen Politischen Leiter können auf ihre Schießleistungen mit Recht stolz sein.

6000 Herne ein Herz und eine Seele

Als Schlachtenbummler auf dem Westfalia-Stadion.

Es gibt Sportereignisse, denen auch andere Sportler als nur die Sportlerfamilie ihre Aufmerksamkeit zuwenden haben. Dazu gehörte gestern der Fußballkampf auf dem Westfalia-Stadion. Wenn selbst Greife sich am Mittagsschlaf neztren zeigten und auf die Uhr schauten, und wenn Laufende nach Strümpfen marschierten, dann war auch das „Lokal“ interessiert.

Bei Sassenhoff wählten sich die Hamburger Spieler eben das Fett vom Mund, als der Zufall zum Westfalia-Stadion einlegte. Sie hatten hier ihren Mittagsschlaf eingenommen. Die Herne Spieler hatten ihren sehr gefallen, erzählte uns auf dem Weg später der Fußballmann der Hamburger. Aber auf dem Westfalia-Stadion warteten die Bonner, Klein, Rosowat, van Haren, Krüger und der kleine schwarze Idowat mit einer ganz anderen Spielart auf, die nicht mehr so gut schmeckte. Aber darüber schreibt ja eingehend unser Sportkritiker.

Wir hatten eigentlich noch weit mehr „Maffen“ zum Treffen erwartet, als die 6000. Man sah etliche Hunderte mit den Straßenbahnen aus Galtrop-Kaure, aus Bochum, Reddinghausen und mit der Eisenbahn aus Wanne-Eidel ankommen, das Gros stellte jedoch das fußballportliche Herne. Unterwegs waren die Debatten natürlich nur auf den Ausgang abgestimmt. Wer wird gewinnen? Am Vortage gab es, wie wir hier und da hörten, Ueberrassungen, die in einigen Herne Lokalen und Cafes hohe Werten schlossen. Westfalia vom Schalte-Bewinger den dafür von der Natur geschaffenen Körperbau „verloht“ bekommen. Aber diese Spieler werden gestern abend mächtig bedröppelt gewesen sein. Als man die Forrellstraße erreichte, parkte hier auf einer Strecke von 500 Metern schon ein Personennwagen nach dem andern. Dazu noch die vielen Fahr- und Motorräder auf dem Schulhof Forrellstraße. Den Nummern nach zu urteilen waren vom Rheinland nur vereinzelte Wagen vorhanden, Hamburger gar keine (die Rheinländer alle als Schlachtenbummler mit der Eisenbahn herübergekommen zu sein), es waren fast alles „IX-Nummern“. Ammerhin, auf dem Platz konnte die Masse von Zuschauern den 22 Spielern schon den rechten Impuls zum guten Fußball geben. Die Zuschauer waren wohlgeordnet, ein Wiener, der hier in Herne zu Besuch ist, besonders auffiel. Er spielt selber bei den „Glovan“, einem Verein in Wien, Fußball. In Wien, so erzählte er uns, seien die Zuschauer oft rein des Teufels. Ihre Drumm, wenn ihre gebührt. Der Schulschüler muß ein Sonderloß eingeräumt werden. Wenn die Erwachsenen zu brav sind, dann müssen diese Kleinen eben die Begeisterung ansprechen und die Weiteren mitreißen. Das haben sie gestern redlich getan. Und nicht nur die Zuschauer, auch die Spieler wurden angefeuert. Als in der zweiten Spielhälfte

mal schlappe Momente auf beiden Seiten eintraten, da setzte der Sprechchor der Jugend ein:

Eine Fläche ohne, Westfalia ist nicht ohne!
Eine Fläche mit, Westfalia kommt nicht mit!

Wenn dann die Westfalia ein Tor getreten haben, dann zeigte es sich, daß 6000 Herne ein Herz und eine Seele sein konnten. Da raiste der Herz, das Herz hüpfte, und man sah einen Sprung f. Von einem Bein auf das andere. Wir fanden bei dem alten Herrn mit schneeweißen Schnauzbart. Der war ein großer Spieler. Noch 5 Minuten vor Schluß, als das Spiel bereits 5:1 für die Westfalia stand, qualte er sich im Selbstgespräch: „Naß auf, freu dich nicht zu früh, die Hamburger gewinnen am Ende doch!“ Ueberrassungen kann man bei einem solchen Fußballtreffen alle Temperamente kennen lernen. Da sind zuerst diejenigen zu nennen, die schon längst ein Duzend Tore getreten hätten und für jeden Ball, der über die Torlatte ging, die Entfernung des „Schiefmeisters“ forderten. Andere hatten einen besonderen Liebling unter den Spielern: „Naß mal auf, wenn der Ball bekommt, dann wirfte was erleben!“ Hoffentlich hat sich in ihren Augen ihr Idol bewährt. Alle waren sie vertreten, die Choleriker, Sanguiniker, Melancholiker und Phlegmatiker, und interessant war es, zu beobachten, wie sie sich am Rande des Spielfeldes benahmen, aufgeregt oder gleichmütig, je nach Veranlagung. Man konnte allerlei Typen feststellen, von denen man sich ergötzen, aufregen, zum Nachdenken zwingen, begeistern oder verstimmen lassen konnte. Aber im Lokalpatriotismus waren sie sich alle einig, und unbandig haben sie sich gefreut, als die Westfalia den Hamburgern zeigte, daß Hamburg nicht nur das Tor der Welt für die Schifffahrt, sondern auch das Tor für das Herne Leder ist.

Westfälische 53 Zweiter im Ristolenischen

NSG. Das Gebiet Westfalia hat schon einige beachtliche Plätze in den Westkämpfen errungen, die im Rahmen der Reichsparteitage in jedem Jahr ausgetragen werden. Einen weiteren Erfolg konnte das 53-Gebiet Westfalia im Ristolenischen erringen. Die westfälische Mannschaft, die aus fünf Schützen bestand, errang in scharfer Konkurrenz den zweiten Platz mit 1847 Ringen gegenüber 1924 Ringen des Siegers der Reichsjugendführung. Der drittbeste Schütze war Mengel vom Bann 251 (Gelsenkirchen) mit 416 Ringen.

Die Nation gelund machen und gelund erhalten, ist das Ziel der NSV!
Werde Mitglied!

Statt besonderer Anzeige

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden entschlief heute morgen 7 Uhr mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt Johann Weber

wiederholt gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, im Alter von 68 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Weber.

Herne, Wanne-Unser-Pritz, Recklinghausen, Süd-West-Afrika, Essen und Völbelt, den 10. September 1938.

Das kirchliche Begräbnis findet statt am Mittwochnachmittag, dem 14. September, 15.30 Uhr vom Sterbehause, um 16 Uhr von der kath. Kirche Recklinghausen-Hochlarmark aus.

Das Seelenamt ist Mittwoch um 7.15 Uhr in der Pfarrkirche zu Hochlarmark.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene diese Anzeige als solche.

Gebt den Herne Anzeiger Eurem Nachbar!

Hauptgeschäftler: Dr. Leo Reiners, Herne. Stelle des Hauptgeschäftlers Dr. Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arthur Ruppert, Gelsenkirchen; für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne; für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen; für Sport Dr. Leo Reiners, Herne; für Anzeigen: Hubert Weyer, Herne. Subskribentenliste: Recklinghausen. Beiträge sind an die Geschäftsleitung (Herne, S. Göring-Str. 8) nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. V. VIII. 38 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttches, 8 Röttches, Herne. Ihr Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenrabatt 2.

Schenkt Bücher

zum Namenstag
zum Geburtstag
zur Verlobung
zur Hochzeit
bei jedem Fest

Buchhandlung Koethers & Röttches
Herne, Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Geminnauszug

5. Klasse 51. Preußisch-Süddeutsche (277. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag 9. September 1938
Da der heutigen Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM.	141251
6 Gewinne zu 3000 RM.	36561 285681 370650
30 Gewinne zu 2000 RM.	9068 16362 198368
44035 69947 161377 184745 188025 198368	
197968 212984 220886 234717 262558 277948	
70 Gewinne zu 1000 RM.	2782 3286 27075
29721 46163 61630 92090 114801 121729 126161	
128378 132005 137494 142078 168194 172778	
181026 186134 192339 203067 239960 253435	
257286 262907 286439 276833 280419 297880	
299849 308313 317582 346017 348787 393368	
390166	
56 Gewinne zu 500 RM.	5564 24419 34193 59208
62858 69189 69413 70516 77726 90792 98343	
98396 108189 112873 118078 122780 128270	
129615 130711 132009 137711 140884 145297	
148853 152516 162029 162426 165680 190771	
198691 221326 240368 268458 270393 279920	
281457 282784 299833 299810 302306 306475	
321924 329936 333500 345936 367665 368673	
374602 384249	
216 Gewinne zu 300 RM.	5828 5384 34001 25177
25608 27830 28322 31863 39794 49399 54967	
65615 61363 61967 63788 75808 75601 82148	
87894 100650 104613 106640 110136 115459	
116699 123974 124582 124824 126198 129593	
129866 133414 134292 134672 137370 141699	
151944 152657 158270 160636 167015 172067	
172682 173108 173185 173407 174749 178956	
178108 190363 194210 197725 197816 198233	
199654 212978 224819 229042 231939 236166	
243767 249618 252262 258261 268685 263176	
270703 278178 280634 283192 284855 284968	
285896 286340 290440 318072 321501 324136	
304439 309110 314862 319051 302385 304228	
325132 326444 328819 345362 346285 346484	
348182 349021 349354 350272 350863 354558	
365609 368381 369424 371890 372440 374303	
376954 380003 382521 389448 394146 399163	

Wurden gezogen 4578 Gewinne zu 150 RM., gezogen.

Im Gewinnabzug verbleiben: 2 Gewinne zu je 10000 RM., 2 zu je 1000 RM., 2 zu je 500 RM., 4 zu je 200 RM., 34 zu je 100 RM., 46 zu je 50 RM., 92 zu je 30 RM., 1818 zu je 150 RM.

29. Ziehungstag 10. September 1938
Da der heutigen Schluß-Ziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 100000 RM.	380604
2 Gewinne zu 10000 RM.	323484
2 Gewinne zu 5000 RM.	25785
4 Gewinne zu 2000 RM.	76364 138068

Radio

Deutscher Kleinempfänger 1938

RM. 35,-

Kostenlos Vorführung bei

Julius Berke

Bahnhofstr. 77.

Flickerin und Weidnäherin

f. sofort gefast. Angebots unter D. W. 500 an d. Herne Anzeiger

Schulbücher und alle Schulartikel

findet man zu haben

Buchhandlung Koethers & Röttches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Das Blumenwunder an der Ruhe

Reichsgartenschau Essen

VOM 20. APRIL BIS 9. OKTOBER 1938

100 000 Dahlien und Herbststauden in vollster Blüte.

Lose sind zu haben bei der staatlichen Lotterie-Einnahme Kraus

Bahnhofstraße 48, Ref. 503 90
Hauptstelle: F. Lüber, Herne-Südlingen, Mont-Cenis-Straße 288

Radio

Deutscher Kleinempfänger 1938

RM. 35,-

Kostenlos Vorführung bei

Julius Berke

Bahnhofstr. 77.

Flickerin und Weidnäherin

f. sofort gefast. Angebots unter D. W. 500 an d. Herne Anzeiger

Schulbücher und alle Schulartikel

findet man zu haben

Buchhandlung Koethers & Röttches

Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.